



Mitteilungen der DGfS

Nr. 83, Juni 2016

Inhalt

39. Jahrestagung der DGfS vom 08. bis 10. März 2017 an der Universität des Saarlandes (Saarbrücken)	4
Programm der 39. Jahrestagung der DGfS.....	4
Arbeitsgruppen für die 39. Jahrestagung der DGfS.....	8
AG 1: Informationstheoretisch basierte Modellierung sprachlicher Variation im Kontext	10
AG 2: Information structuring in discourse	12
AG 3: Sekundäre Information und ihre sprachliche Kodierung.....	13
Kurz-AG 4: Encoding language and linguistic information in historical corpora	14
AG 5: Sprachliche Kodierungs-Asymmetrien, Gebrauchs frequenz und Informativität	15
AG 6: Prosody in syntactic encoding	16
AG 7: Wen wurmt der Ohrwurm? - An Interdisciplinary, Cross-lingual Perspective on the Role of Constituents in Multi-Word Expressions.....	17
AG 8: Non-canonical verb positioning in main clauses	18
Kurz-AG 9: Towards an ontology of modal flavors.....	19
AG 10: Polysemy and coercion of clause-embedding predicates	21
AG 11: Coercion Across Linguistic Fields (CALF)	22
AG 12: Morphologische Variation: Theorie und Empirie	23
AG 13: Register in Linguistic Theory: Modeling Functional Variation	24
38. Jahrestagung der DGfS vom 24. Bis 26. Februar 2016 an der Universität Konstanz.....	25
Berichte der Arbeitsgruppen.....	25
AG 1: Verb second in grammar and processing: its causes and its consequences	26
AG 2: The syntax of argument structure: empirical advancements and theoretical relevance ...	30
AG 3: Agentivity and event structure: theoretical and experimental approaches	33
AG 4: Sentence complexity at the boundary of grammatical theory and processing: A special challenge for language acquisition.....	36
AG 5: The grammatical realization of polarity. Theoretical and experimental approaches	41
AG 6: Computational Pragmatics	45
AG 7: Sign language agreement revisited: new theoretical and experimental perspectives	48
AG 8: Gradienz im Spannungsfeld von empirischen Methoden und Grammatiktheorie	51
AG 9: Geschriebene und gesprochene Sprache als Modalitäten eines Sprachsystems.....	54
AG 10: Morphological effects on word order from a typological and a diachronic perspective ..	57
AG 11: Indefinites between Theory and Language Change	61
AG 12: Presuppositions in Language Acquisition	64

Kurz-AG 13: Adjective Order: Theory and Experiment.....	66
Protokoll der 39. DGfS-Mitgliederversammlung am 25.02.2016 in Konstanz	69
Kassenbericht 2015	79
Mitteilungen und Ankündigungen	82
Zeitschrift für Sprachwissenschaft	82
Sektion Computerlinguistik	84
Tagungsankündigung: KONVENTS 2016.....	86
Publikationen auf der Basis vergangener Jahrestagungen	87
Adressen.....	88
Vorstand	88
Beirat	89
Programmausschuss.....	89
Pressesprecher	90
Sektion Computerlinguistik	90
Redaktion der ZS	90
Kontaktadressen.....	91

39. Jahrestagung der DGfS vom 08. bis 10. März 2017 an der Universität des Saarlandes (Saarbrücken)

Programm der 39. Jahrestagung der DGfS

Rahmenthema

Information und linguistische Kodierung

Kontakt

Prof. Dr. Ingo Reich

& Prof. Dr. Augustin Speyer

Universität des Saarlandes

FR 4.1 Germanistik

Postfach 15 11 50

66041 Saarbrücken

Telefon: +49 681 302 -57540 (Reich) / -3342 (Speyer)

E-Mail: dgfs2017@uni-saarland.de

Webauftritt (im Aufbau):

<http://dgfs2017.uni-saarland.de/>

Anmeldung / Tagungsgebühr:

Die Anmeldung zur Jahrestagung erfolgt elektronisch über die oben genannte Webseite der lokalen Organisatoren. Eine „early bird“-Anmeldung ist bis zum **29.01.2017** möglich. Bei späteren Anmeldungen ist eine Zusendung des Tagungsbandes nicht mehr möglich.

	Frühbucher	Regulär
Mitglieder der DGfS – mit regulärem DGfS-Beitrag:	50,00 €	55,00 €
Mitglieder der DGfS – mit reduziertem DGfS-Beitrag:	35,00 €	40,00 €
Nicht-Mitglieder der DGfS – mit Einkommen:	70,00 €	75,00 €
Nicht-Mitglieder der DGfS – ohne Einkommen:	40,00 €	45,00 €

Hotels:

Wenn Sie Ihre Teilnahme planen, denken Sie bitte rechtzeitig an eine Hotelbuchung. Die lokalen Organisatoren haben Hotelzimmer zu besonderen Konditionen kontingentieren lassen, die unter Nennung des Stichworts **DGfS2017** abrufbar sind. Bei welchen Hotels diese Kontingente reserviert sind, kann in Kürze der oben genannten Homepage entnommen werden.

Vorläufiges Programm DGfS 2017, Saarbrücken:

Dienstag, 07.03.2017

Zeit	Veranstaltung
9:00 - 18:00	Tagung der Arbeitsgemeinschaft Linguistische Pragmatik (ALP)
tba	Tutorium der Computerlinguistik
tba	Doktorandenforum
tba	Lehramtsinitiative
ab 19:00	Warming Up

Mittwoch, 08.03.2017

Zeit	Veranstaltung
8:00 - 9:00	Registrierung
9:00 - 9:30	Begrüßung
9:30 - 10:30	Plenarvortrag 1
10:30 - 11:00	Wilhelm-von-Humboldt-Preis
11:00 - 11:30	Kaffeepause
11:30 - 12:30	Plenarvortrag 2
12:30 - 13:45	Mittagspause / Mitgliederversammlung der Sektion Computerlinguistik
13:45 - 15:45	Arbeitsgruppensitzungen
15:45 - 16:30	Kaffeepause / Postersession Computerlinguistik (Teil 1)
16:30 - 18:00	Arbeitsgruppensitzungen
19:00	Empfang im Rathaus

Donnerstag, 09.03.2017

Zeit	Veranstaltung
9:00 - 10:30	Arbeitsgruppensitzungen
10:30 - 11:15	Kaffeepause / Postersession Computerlinguistik (Teil 2)
11:15 - 12:45	Arbeitsgruppensitzungen
12:45 - 13:45	Mittagspause / Postersession Computerlinguistik (Teil 3)
13:45 - 14:45	Arbeitsgruppensitzungen
15:00 - 18:30	Mitgliederversammlung
ab 19:30	Geselliger Abend

Freitag, 10.03.2017

Zeit	Veranstaltung
9:00 - 10:00	Plenarvortrag 3
10:00 - 11:00	Plenarvortrag 4
11:00 - 11:30	Kaffeepause
11:45 - 14:00	Arbeitsgruppensitzungen

Arbeitsgruppen für die 39. Jahrestagung der DGfS

Angenommene AGs für die DGfS 2017 in Saarbrücken

- AG 1:** Matthew Crocker, Vera Demberg, Bernd Möbius, Elke Teich
Informationstheoretisch basierte Modellierung sprachlicher Variation im Kontext
- AG 2:** Israel de la Fuente, Anke Holler, Barbara Hemforth, Katja Stuckow
Information structuring in discourse
- AG 3:** Daniel Gutzmann, Katharina Turgay
Sekundäre Information und ihre sprachliche Kodierung
- AG 4:** Kerstin Eckart, Carolin Odebrecht
- (Kurz-AG) **Encoding language and linguistic information in historical corpora**
- AG 5:** Martin Haspelmath
Sprachliche Kodierungs-Asymmetrien, Gebrauchs frequenz und Informativität
- AG 6:** Gerrit Kentner, Joost Kremers
Prosody in syntactic encoding
- AG 7:** Sabine Schulte im Walde, Eva Smolka
Wen wurmt der Ohrwurm? - An Interdisciplinary, Cross-lingual Perspective on the Role of Constituents in Multi-Word Expressions
- AG 8:** Mailin Antomo, Sonja Müller
Non-canonical verb positioning in main clauses
- AG 9:** Ryan Bochnak, Anne Mucha, Kilu von Prince
- (Kurz-AG) **Towards an ontology of modal flavors**
- AG 10:** Marie-Luise Popp, Barbara Stiebels
Polysemy and coercion of clause-embedding predicates
- AG 11:** Hana Filip, Laura Kallmayer
Coercion Across Linguistic Fields (CALF)
- AG 12:** Antje Dammel, Oliver Schallert
Morphologische Variation: Theorie und Empirie
- AG 13:** Aria Adli, Anke Lüdeling
Register in Linguistic Theory: Modeling Functional Variation

Nicht angenommene AG-Vorschläge

- Aspects of encoding (and recovering) aspect
- Barrierefreie Kommunikation mit Sprachtechnologie: Veränderungen der Sprachstrukturen?
- Comparative Colonial Toponomastics
- Compounds in the light of Linguistic Theory, Typology and Acquisition
- Constructions and Information
- “Das Gespenst der Freiheit” oder: Auf der Suche nach dem Begriff der Modifikation
- Kinds in the nominal and the verbal domain
- Linguistic aspects of argumentation mining
- Microvariation in Semantics
- Narrative Entwicklung im frühen Erst- und Zweitspracherwerb: Wie Kinder Inhalte kodieren
- Processing prosody across languages, varieties, and nativeness
- Reading aids and writing problems
- Structured Types and Frames in Semantic Computation

Elke Teich
Universität des Saarlandes
[E.teich\(at\)mx.uni-saarland.de](mailto:E.teich(at)mx.uni-saarland.de)

Bernd Möbius
Universität des Saarlandes
moebius@coli.uni-saarland.de

Vera Demberg
Universität des Saarlandes
vera@coli.uni-saarland.de

AG 1: Informationstheoretisch basierte Modellierung sprachlicher Variation im Kontext

Das sprachliche System stellt uns die verschiedensten Möglichkeiten zur Kodierung von Inhalten zur Verfügung: So können wir mit „der von den Republikanern am wenigsten geliebte Präsidentschaftskandidat“ auf Donald Trump referieren, aber auch mit „der Präsidentschaftskandidat, der von den Republikanern am wenigsten geliebt wird“. Wir können mit „Einfach unglaublich!“ seinen Sieg in Florida kommentieren, aber auch mit „Das ist ja einfach unglaublich!“.

Dass für die Wahl einer konkreten sprachlichen Realisierung verschiedene kontextuelle Faktoren relevant sind, vom direkt vorangehenden Kontext bis hin zum Kontext der Situation und der Textsorte bzw. des Registers, dürfte nicht weiter kontrovers sein. Unklar bleibt jedoch, wie diese unterschiedlichen kontextuellen Faktoren Sprachprozesse beeinflussen. In dieser AG gehen wir von der Hypothese aus, dass Sprache eine für die menschliche Kommunikation optimale Kodierung approximiert, indem sie Anpassungen an kontextuelle Bedingungen ermöglicht, sei es an den unmittelbaren Kotext oder den Situationskontext. Zur Modellierung der Beziehung zwischen sprachlicher Kodierung und Kontext werden in neuerer Zeit informationstheoretische Ansätze verfolgt, die auf Shannons Informationsbegriff zurückgehen (Shannon, 1948) und ihn methodisch erweitern (siehe z. B. *Informationsdichte/Surprisal*). Die Perspektive der Information erweist sich hier in Bezug auf die Modellierung ganz unterschiedlicher Sprachprozesse als sehr fruchtbar, angefangen vom menschlichen Sprachverstehen über Sprachwandel und -evolution bis hin zur maschinellen Sprachverarbeitung, und zieht dabei alle sprachlichen Ebenen (Phonetik, Lexik, Syntax, Semantik, Diskurs) sowie ihre Interaktion in Betracht.

Wir bieten mit diesem Workshop eine Plattform für den Austausch derjenigen linguistischen Fachgebiete, die informationstheoretische Ansätze einsetzen bzw. weiterentwickeln, um die Beziehung von sprachlicher Kodierung und Kontext in unterschiedlichen Sprachprozessen zu modellieren. Die AG knüpft an die Ergebnisse der Kurz-AG ‚Information Density and Linguistic Variation‘ der DGfS 2012 in Frankfurt an und wird thematisch getragen durch den Saarbrücker SFB 1102 „Information Density and Linguistic Encoding“.

Literatur

Shannon C., 1948. A Mathematical Theory of Communication. *Bell System Technical Journal* 27:379-423

Anke Holler & Katja Suckow
Universität Göttingen
Seminar für Deutsche Philologie
Käte-Hamburger-Weg 3
{aholler, ksuckow}@uni-goettingen.de

Tel.: 0551-39-7423/4467

Barbara Hemforth & Israel de la Fuente
LLF, CNRS – UMR 7110
Université Paris Diderot-Paris 7
Case 7031 Paris cedex 13
{barbara.hemforth, israel.delafuente}@univ-paris-diderot.fr
Tel.: 01-57-27-57-85

AG 2: Information structuring in discourse

Although the need to model the relation between linguistic features of utterances and discourse structure is commonly acknowledged (cf. [2],[1],[3], among others), there is still much debate about what ought to be the appropriate level of analysis of discourse segmentation and what the criteria to identify units of discourse structure are. In previous research, it has been suggested that discourse structure might be defined either in terms of communicative intention, attention, topic structure, speech acts, coherence relations, cohesive devices, or others. Related to this, it is still under discussion whether intonational phrases, syntactic clauses or semantic events/propositions form appropriate building blocks for recognizing units of discourse structure. In addition, there is no consensus whether discourse segments can be recursively embedded or not. On the other hand, discourse units have also been utilized to explain processing preferences observed in different empirical domains such as anaphora resolution, clause combining, grounding, etc. These issues are of interest from a theoretical as well as a processing perspective.

The aim of this working section is to bring together researchers from the broad field of discourse segmentation to discuss information structuring during discourse processing. We particularly welcome contributions (in English or German) from researchers who theoretically focus on models of discourse representation, or from experimentalists who investigate the interplay of linguistic cues and discourse segmentation to model processing preferences using different experimental methods. We are also interested in contributions which approach the topic cross-linguistically, historically or from a computational perspective.

References

- [1] Asher, Nicholas and Alex Lascarides (2003). *Logics of Conversation*. Cambridge: Cambridge University Press.
- [2] Grosz, Barbara J. and Candace L. Sidner (1986). Attention, intention, and the structure of discourse. *Computational Linguistics* 12(3). 175–204.
- [3] Kehler, Andrew, Laura Kertz, Hannah

Daniel Gutzmann
Universität zu Köln
mail@danielgutzmann.com

Katharina Turgay
Universität Koblenz-Landau
turgay@uni-landau.de

AG 3: Sekundäre Information und ihre sprachliche Kodierung

Neben ihrer eigentlichen "Hauptinformation" kann eine sprachliche Äußerung auch sekundäre Informationen kommunizieren. Darunter verstehen wir Inhalte, die nicht den Hauptaspekt einer Äußerung ausmachen, sondern Neben- oder Hintergrundinformationen liefern und folglich weniger prominent sind und einen gesonderten Status in Bezug auf die Diskursentfaltung einnehmen. Wir verstehen darunter beispielsweise nicht-restriktive Relativsätze, präsuppositionsauslösende Ausdrücke, expressive Adjektive, Interjektionen und viele weitere Phänomene. In dieser AG wollen wir der Frage nachgehen, welche Arten von sekundären Informationen es gibt, ob diese einheitlich charakterisiert werden können und welche Rolle sie für den Diskurs spielen. Auf der formalen Seite stellt sich die Frage danach, wie sekundäre Inhalte sprachlich kodiert werden. Bei manchen Trägern sekundärer Information scheint es Signale zu geben, beispielsweise in Form von Intonation, Interpunktionsmerkmalen oder syntaktischer Desintegration, während andere zunächst wie Träger primärer Gehalte aussehen. Eine weitere Frage, die in der Literatur umstritten ist, befasst sich damit, ob bestimmte sprachliche Ausdrücke/Konstruktionen konventionell darauf festgelegt sind, sekundäre Gehalte zu vermitteln oder konversationell durch rein pragmatische Prozesse reguliert werden. Konkrete Fragen, denen im Rahmen der AG nachgegangen werden kann, wären unter anderen:

- Welche sprachlichen Strategien werden verwendet, um sekundäre Information als solche zu kennzeichnen (z.B. Intonation, morphologische Markierung, Interpunktionsmerkmale, Syntax)?
- Existiert eine Typologie sekundärer Inhalte und decken diese sich mit traditionellen Bedeutungskategorien (z.B. Präspositionen, konventionelle Implikaturen)?
- Wie lassen sich sekundäre Informationen charakterisieren und vom primären Gehalt abgrenzen? Welche Eigenschaften haben sie, die als linguistische Tests zur Identifizierung dienen könnten? (Verneinung im Diskurs, propositionale Anaphern, Einbettbarkeit etc.)
- Auf welche semantisch-pragmatischen Größen und Mechanismen lassen sich sekundäre Gehalte beziehen oder eventuell von diesen ableiten (QUD, Common Ground, Diskursupdates)?
- In der jüngeren Forschung wird in diesem Zusammenhang oft der Begriff der (non)-atissu-*eness* verwendet, wobei es mindestens zwei Verwendungsweisen gibt: eine QUD-bezogene und eine *proposal*-bezogene. Inwieweit können sekundäre Inhalte durch diese Sichtweisen charakterisiert werden und gibt es Regularitäten, welche Sicht wann eine Rolle spielt?

Carolin Odebrecht
Humboldt-Universität zu Berlin
Korpuslinguistik und Morphologie
Unter den Linden 6
D-10099 Berlin
carolin.odebrecht@hu-berlin.de

Kerstin Eckart
Universität Stuttgart
Institut für Maschinelle Sprachverarbeitung
Pfaffenwaldring 5b
D-70569 Stuttgart
kerstin.eckart@ims.uni-stuttgart.de

Kurz-AG 4: Encoding language and linguistic information in historical corpora

Historical corpora have been established as an empirical digital base for various types of linguistic studies. The corpora are based on texts (sometimes images) and often require special information encodings, e.g. transcription and normalization. With respect to corpus linguistics as a method, annotating a (historical) corpus is always a matter of interpretation, either of its structure or of its content, and need not be universally consensual (McEnery & Wilson 2001). Additionally, annotations have to balance between a diplomatic representation of historical texts and its linguistic analysis (Kytö 2011). This requires a linguistic modelling of annotations to develop (i) annotation guidelines, standardized and customized ones, (ii) annotation concepts, such as spans, trees or graphs, (iii) annotation assignment methods, and (iv) corpus architectures. This working group would like to ask which methods of annotation have proven successful in order to address the balancing of historical diplomatic representation and linguistic analyses in historical, corpus-linguistic studies. Additionally, we would like to learn from cases, where common linguistic annotations are not sufficient for the structured exploration of the historical corpus data, and where new approaches address these requirements. We invite submissions on these aspects but are not limited to:

- The interplay between corpus architecture, annotation decisions and reusability of the research data.
- The applicability of manual or automatic annotation: effects of corpus size, tag sets, error types, and methods of information retrieval.
- Methods for the exploration of annotated corpora (e.g. combination of annotation concepts, search for and interpretation of annotations).

This workshop would like to bring together linguists interested in and using historical corpora, corpus linguists, and computational linguists.

References

- Kytö, M. 2011. Corpora and historical linguistics. *Revista Brasileira de Linguística Aplicada* 11, 417–457.
McEnery, T.; Wilson, A. 2001. *Corpus Linguistics. An Introduction*. Edinburgh: Edinburgh University Press.

Martin Haspelmath
MPI für Menschheitsgeschichte Jena &
Universität Leipzig
haspelmath@shh.mpg.de
Beethovenstraße 15, Institut für Anglistik
04107 Leipzig

AG 5: Sprachliche Kodierungs-Asymmetrien, Gebrauchs frequenz und Informativität

Seit den klassischen Arbeiten zur morphologischen Markiertheit und zum Nullzeichen von Roman Jakobson sind asymmetrische Muster in der Morphosyntax ein Kernproblem der Grammatik. Übereinzelsprachlich finden wir immer wieder asymmetrische Paare wie Nominativ/Akkusativ, 3./2. Person, Singular/Plural, Präsens/Futur, Affirmativ/Negativ, Lokativ/Ablativ, Positiv/Komparativ, Adjektiv/Abstrakt-Nomen, Verb/Agens-Nomen, Nichtkausativ/Kausativ, deren hohe Systematizität erklärbungsbedürftig ist.

Außer dem alten Markiertheitsbegriff gibt es noch zwei weitere bekannte Erklärungsmuster: Einerseits die Idee der Komplexitäts-Ikonizität, wonach semantisch komplexere Ausdrücke auch formal komplexer sein sollten (bekannt durch die Arbeiten von J. Haiman; vgl. Downing & Stiebels 2012); und andererseits der Vorschlag, die Asymmetrien der Kodierung auf Gebrauchs frequenz und Informativität zurückzuführen: Häufigere Formen (Nominativ, 3. Person, Singular, usw.) sind vorhersagbarer (weniger informativ), und deshalb tendiert ein effizientes Kommunikationssystem zu kürzerer oder nicht-overter Markierung, wie schon von G.K. Zipf in the 1920er Jahren feststellte (Haspelmath 2008). Diese Idee ist in letzter Zeit auch von Psycholinguistik und Korpuslinguistik aufgegriffen worden (z.B. Jaeger 2010).

Dabei stellt sich aber immer noch die Frage, wie diese motivierenden Faktoren (welche auch immer es sind) zu sprachlichen Konventionen werden. Zipfs alte Idee, dass SprecherInnen die häufigsten Formen abkürzen, scheint kaum allgemeingültig zu sein, aber über die genauen diachronen Mechanismen ist noch wenig bekannt.

In dieser Arbeitsgruppe würden idealerweise Grammatiktheoretiker, Typologen, Korpuslinguisten, Psycholinguisten und Sprachwandelforscher gemeinsam über diese Fragen nachdenken und relevante Forschungsergebnisse austauschen.

Literatur

- Downing, Laura & Barbara Stiebels. 2012. Iconicity. In Jochen Trommer (ed.), *The morphology and phonology of exponence*, 379-426. Oxford: Oxford University Press.
- Haspelmath, Martin. 2008. Frequency vs. iconicity in explaining grammatical asymmetries. *Cognitive Linguistics* 19(1). 1–33.
- Jaeger, T. Florian. 2010. Redundancy and reduction: Speakers manage syntactic information density. *Cognitive Psychology* 61(1). 23–62.

Dr. Gerrit Kentner
Goethe-Universität Frankfurt
Norbert-Wollheim-Platz 1
60629 Frankfurt
gerrit@lingua.uni-frankfurt.de
Tel.: 069-798 32401

Dr. Joost Kremers
Georg-August-Universität Göttingen
Käthe-Hamburger-Weg 3
37073 Göttingen
joost.kremers@phil.uni-goettingen.de
Tel.: 0551-39 4467

AG 6: Prosody in syntactic encoding

Theories of language production and theories of grammar agree in that they grant syntax precedence over prosody in sentence construction. That is, prominent models of language production consider prosody to be built on the basis of syntactic pre-processing. Similarly, in grammatical theory, the purpose of the phonological component is primarily in interpreting or expressing what the syntax has already constructed. Correspondingly, syntactic influences on prosodic structure are predictable and well documented. However, prosody does not perfectly mirror syntactic structure, and mismatches between prosodic domains and syntactic constituents are commonplace. This raises the question as to what extent prosody is generated independently from syntax. What is more, the reverse influence is also well attested: Prosodic requirements may constrain syntax to such an extent that the default, “unmarked” word order is not acceptable and another, “marked” word order is the only viable option. Prosody may even determine the choice of a particular syntactic construction by suppressing syntactic alternatives that are prosodically less favorable. This kind of evidence for mutual influence of syntax and prosody appears to be problematic for strictly modular, unidirectional models of both grammar and language processing.

This workshop focuses on the interplay between syntax and prosody in linguistic encoding, specifically examining the extent to which prosody affects syntax. In light of the assumption that language production (and perception) involves recourse to grammatical knowledge, we especially ask how the grammar has to be conceptualized to be in a position to explain prosodic/phonological influences on sentence structure.

Sabine Schulte im Walde
Institut für Maschinelle Sprachverarbeitung
Universität Stuttgart
Tel.: 0711/685-84584
Email: schulte@ims.uni-stuttgart.de

Eva Smolka
Fachbereich Sprachwissenschaft
Universität Konstanz
Tel.: 07531/88-4834
eva.smolka@uni-konstanz.de

AG 7: Wen wurmt der Ohrwurm? - An Interdisciplinary, Cross-lingual Perspective on the Role of Constituents in Multi-Word Expressions

The processing and representation of multi-word expressions (MWEs), ranging from noun compounds (e.g. *hogwash* in English, and *Ohrwurm* in German) to particle verbs (e.g. *give up* in English, and *aufgeben* in German) has remained an unsettled issue over the past 20+ years. From a psycholinguistic perspective the question is how the semantic transparency of the constituents affects the processing and representation of the MWE they compose. For example, the semantic transparency of the head has been found to affect the processing of noun compounds in English but not in German, with similar findings contrasting the effects of semantic transparency in English and German particle verbs (Smolka et al., 2014). From a computational perspective the question is how the different types of constituents (i.e., modifiers vs. heads, particles vs. verb stems) influence the automatic prediction of semantic transparency, as typically addressed by vector space models relying on the distributional hypothesis and empirical co-occurrence information from large corpora (Schulte im Walde et al., 2013).

In this workshop, we aim to exploit complementary evidence from the two very different types of MWE (noun compounds and particle verbs) to shed light on the interaction of constituent properties and compound transparency. We invite research contributions across languages and across research disciplines to provide a cross-linguistic perspective integrating linguistic, psycholinguistic, corpus-based and computational studies. Relevant aspects include (but are not restricted to) investigations on the role of constituent ambiguity; conditions for analogies and meaning shifts; the age at which children are affected by constituent transparency; evidence from neologisms; and empirical constituent properties (e.g. frequency and productivity).

References

- Schulte im Walde, Sabine, Stefan Müller & Stephen Roller. 2013. Exploring vector space models to predict the compositionality of German noun-noun compounds. In: *Proceedings of the 2nd Joint Conference on Lexical and Computational Semantics*, 255-265.
- Smolka, Eva, Katrin H. Preller & Carsten Eulitz. 2014. 'Verstehen' ('understand') primes 'stehen' ('stand'): Morphological structure overrides semantic compositionality in the lexical representation of German complex verbs. *Journal of Memory and Language* 72. 16-36.

Dr. Mailin Antomo
Universität Göttingen
Seminar für Deutsche Philologie
Käte-Hamburger Weg 3
37073 Göttingen
Tel.: 0551-39-5786
mailin.antomo@phil.uni-goettingen.de

Jun.-Prof. Dr. Sonja Müller
Bergische Universität Wuppertal
Germanistik – Linguistik
Gaußstr. 20
42119 Wuppertal
Tel.: 0202-439-2987
sonja.mueller@uni-wuppertal.de

AG 8: Non-canonical verb positioning in main clauses

In the last 15 years, the verb-second phenomenon in the Germanic languages has received particular interest and a lot of research has been devoted to its occurrence in dependent environments aiming at finding out whether, and if so, by which criteria it is licensed. However, not only dependent clauses display verb-order variation, there are also different options for positioning the finite verb in main clauses. For example, German declarative clauses (which have been the focus of attention) can display verb-first order (cf. Önnerfors 1997). Furthermore, attention has been paid to declarative clauses which are claimed to show verb-third order (cf. e.g. Winkler 2014 for a recent account). And the finite verb might also occur in final position in other types of non-embedded utterances (cf. e.g. Truckenbrodt 2013). This workshop intends to study the formal and interpretative properties of main clauses which do not display the word order which is canonically expected of them. Questions we like to address are e.g.: What are the conditions under which the above mentioned orders become possible or even necessary? Is their nature syntactic, semantic, information structural or stylistic? Are there genre-specific distributions? How similar are the licensing conditions for such ‘deviating’ orders across different (Germanic) languages and/or different historical stages within one language? What are the differences between verb-end and verb-first/-second structures in less well-studied nonassertive utterance types such as interrogatives or exclamatives? How can such variation be accounted for at all? How do such structures fit into systems of sentence mood/type or utterance types? How important is further linguistic material (such as modal particles, intonation, verbal mood)? We aim at appealing to researchers who work synchronically or diachronically on cases of non-canonical verb positioning in main clauses. Theoretical as well as empirical approaches on any language displaying variations of this kind are welcome.

References

- Truckenbrodt, Hubert. 2013. Selbständige Verb-Letzt-Sätze. In: Jörg Meibauer, Markus Steinbach & Hans Altmann (eds.), *Satztypen des Deutschen*, 232-246. Berlin & Boston: de Gruyter.
Önnerfors, Olaf. 1997. *Verb-erst-Deklarativsätze: Grammatik und Pragmatik*. Stockholm: Almqvist & Wiksell International.
Winkler, Julia. 2014. *Verbdrittstellung im Deutschen. Eine wettbewerbstheoretische Analyse*. Berlin: Wissenschaftlicher Verlag Berlin.

Ryan Bochnak
University of Manchester
ryan.bochnak@gmail.com

Anne Mucha
Universität Potsdam
annemucha@googlemail.com

Kilu von Prince
Humboldt-Universität zu Berlin
kilu.von.prince@hu-berlin.de

Kurz-AG 9: Towards an ontology of modal flavors

Our understanding of modal meanings is crucially based on the notion of various modal flavors, which distinguish, for example, between epistemic and deontic readings. However, neither within nor across linguistic subfields is there any consensus about the exact ontology of those modal flavors. Thus, a common assumption in formal semantics is that there is a hierarchical distinction between modal meanings: there is a fundamental difference between epistemic and non-epistemic meanings and the non-epistemic meanings can be split further into flavors such as deontic, bouletic etc (Hacquard, 2011). But the seminal typological study by Bybee *et al.* (1994) and subsequent work suggest that the distinction between participant-internal and participant-external flavors may be just as significant as the distinction between epistemic and non-epistemic ones. Moreover, current formal semantic approaches do not predict any interesting correlation between the dimensions of modal flavor and modal force. But typological research shows that the distinction between necessity and possibility may not apply to participant-internal flavors (Nauze, 2008).

Insights from related disciplines likewise fail to converge. Thus, experimental research indicates that the distinction between moral and physical laws may not be as salient on a psychological level as one might expect from traditional approaches to modal flavors (Phillips, 2015).

We invite contributions from a variety of fields including modal logic and formal semantics, typology, syntax, language description, psycholinguistics and language acquisition to discuss the nature of modal flavors and address, for example, one of the following questions:

- What are possible candidates for modal flavors?
- How strict are the boundaries between modal flavors? Are some distinctions more fundamental than others?
- Are some of the distinctions between modal flavors based on a difference in syntactic positions, resulting in different interactions with negation and tense/aspect (as proposed by Cinque 1999, Hacquard 2011 and others)?
- Are the dimensions of force and flavor independent from one another?
- Are the dimensions of force and flavor sufficient to account for all the distinctions we find in natural languages?

References

- Bybee, J. L., Perkins, Revere, & Pagliuca, W. 1994. *The evolution of grammar: Tense, aspect, and modality in the languages of the world*. The University of Chicago Press.
- Cinque, Guglielmo. 1999. *Adverbs and functional heads: a cross-linguistic perspective*. Oxford University Press.
- Hacquard, Valentine. 2011. Modality. Pages 1484–1515 of: von Heusinger, Klaus, Maienborn, Claudia, & Portner, Paul (eds), *Semantics: An international handbook of contemporary research*. de Gruyter.
- Nauze, Fabrice. 2008. *Modality in typological perspective*. Amsterdam: Institute for Logic, Language and Communication.
- Phillips, Jonathan Scott. 2015. *The psychological representation of modality*. Ph.D. thesis, Yale University.

Marie-Luise Popp
Institut für Linguistik
Universität Leipzig
Beethovenstr. 15
04107 Leipzig
Tel.: 0341/97-39797
marie_luise.popp@uni-leipzig.de

Barbara Stiebels
Institut für Linguistik
Universität Leipzig
Beethovenstr. 15
04107 Leipzig
Tel.: 0341/97-37604
barbara.stiebels@uni-leipzig.de

AG 10: Polysemy and coercion of clause-embedding predicates

Unlike typical Standard Average European languages such as German or English, many under-researched languages display only a small inventory of clause-embedding predicates (CEPs), with the consequence that many of these predicates are highly polysemous or vague (e.g., Lonwolwol *nɔrkate*: ‘grasp, believe, trust, remember etc.’). But even in languages with a richer inventory of CEPs, polysemy appears in many facets (e.g., English *tell* ‘narrate, order, inform’ or Spanish *esperar* ‘hope, wish, expect, demand’). The polysemy of the predicates may influence their complementation patterns (e.g., *know that* vs. *know how to*); often, only polysemous CEPs show the full range of the language-specific complementation patterns. Other distributional properties are also affected by polysemy, for instance: (a) the dual use of ‘begin’, ‘start’, ‘stop’, ‘promise’ or ‘threaten’ as raising and control predicate; (b) the restriction of NEG-raising with Spanish *esperar* to its ‘expect’ reading (Popp 2016).

Predicates that do not exhibit clausal arguments in their base entry may be turned into CEPs, e.g. verbs of sound emission (*shriek* → *shriek that* ...). Here, notions such as “coercion” (Pustjehovsky 1995, Asher 2011), “lexical subordination” (Levin & Rapoport 1988) or “conflation” (Talmy 1985) may be brought into play. The syntactic flexibility of restricted CEPs can also be enhanced by coercion (e.g. the factive German CEP *bedauern* ‘regret’ may be used parenthetically if interpreted as ‘utter with regret’).

We would like to address the following questions (inter alia) in our workshop: Which patterns of polysemy can be observed in CEPs? Are there cross-linguistic tendencies of colexification in CEPs? Which coercion patterns yield CEPs or affect CEPs? How should the polysemy of CEPs be modeled? Are there specific diachronic processes that lead to the rise or loss of polysemous CEPs? Do psycholinguistic studies reveal specific processing effects for polysemous CEPs?

The workshop is meant as discussion forum for researchers from different backgrounds (semantics, lexical typology, corpus/computational linguistics, psycholinguistics, historical linguistics and lexicology/lexicography).

Prof. Dr Hana Filip
Heinrich Heine Universität 24.53, 02.94
Universitätsstr 1 40225 Düsseldorf
filip@phil.hhu.de
Tel.: +49 211 81-13443

Prof. Dr Laura Kallmeyer
Heinrich Heine Universität 24.53, 00.96
Universitätsstr 1 40225 Düsseldorf
kallmeyer@phil.hhu.de
Tel.: +49 211 81-13899

AG 11: Coercion Across Linguistic Fields (CALF)

Goals and previous relevant work. Coercion is a process of reinterpretation triggered by a type mismatch between an operator and its argument which is repaired by enriching the overt input with implicit material, modulo context. Coercion is widespread across different parts of the grammar, including not only semantics and pragmatics (Asher 2011), but also morphology, syntax and phonology; its modeling in computational linguistics raises non-trivial problems. In phonology, for instance, coronal nasals [n], if followed by labial [np] or dorsal stops [nk], are coerced as labial [mp] or dorsal [Nk] (Boersma 1998). Well-known, though not yet well understood, are common meaning shifts between mass and count, and parallel shifts between atelic and telic interpretations, which in English are triggered by syntactic context, interacting with extra-linguistic context: e.g., "three waters" (mass-to-count) and "swim three times" (atelic-to-telic) "There's too much apple in this fruit salad" (count-to-mass) and "Bill ate the apple bit by bit for ten minutes (and still didn't finish it)" (telic-to-atelic). As such examples illustrate, resolving a type mismatch involves an interaction of factors coming from different parts of the grammar (Booij 2010). Coercion is a highly powerful process, not any type of type mismatch can be resolved, and the strategies for type mismatch resolution via coercion seem to follow certain restricted paths. One of the outstanding puzzles concerns the proper constraints on the value of a coercion operator.

Suggested topics: (i) similarities and differences among coercion processes across different parts of grammar; (ii) mechanisms of coercion (e.g. type shifting and contextual enrichment); (iii) constraints on coercion; (iv) computational aspects of coercion resolution.

Targeted Participants. This workshop will bring together scholars from different fields of theoretical and computational linguistics with the aim of establishing similarities/differences among different coercion processes in natural language, and hence furthering our understanding of the constraints on type coercion.

References

- Asher, Nicholas. 2011. Lexical meaning in context: A web of words. Cambridge University Press.
Boersma, Paul. 1998. Functional Phonology. Ph.D. thesis, University of Amsterdam.
Booij, Geert. 2010. Construction Morphology. Oxford: Oxford University Press.

Antje Dammel
Universität Freiburg
antje.dammel@germanistik.uni-freiburg.de

Oliver Schallert
Universität München
oliver.schallert@germanistik.uni-muenchen.de

AG 12: Morphologische Variation: Theorie und Empirie

Während die Modellierung und Erklärung syntaktischer Variation inzwischen einen regelrechten Boom erlebt hat, fristet eine analoge Untersuchung morphologischer Variation in Raum (Dialekte und Regionalsprachen, Sprachvergleich) und Zeit (Diachronie) nach wie vor ein Mauerblümchendasein. Dies ist umso erstaunlicher, als diese grammatische Ebene eine Reihe von Problemen bereithält, an denen sich eine integrative (Grammatik-)Theorie bewähren muss. Wir sind an Ansätzen interessiert, die morphologische Variation im Lichte moderner morphologischer (bzw. morphosyntaktischer) und/oder neuro- und psycholinguistisch geerdeter Theorien deuten und erklären (vgl. z.B. Corbett 2007; Booij 2010; Brown & Hippisley 2012; Embick 2015; Stump 2015). Dabei sind Beiträge aus allen sprachwissenschaftlichen Bereichen willkommen, die sich aus einer theorieinformierten Perspektive beliebiger Richtung, aber mit ausreichender empirischer Bodenhaftung, mit einem der folgenden Themenkomplexe auseinandersetzen:

- Arealstrukturen als Evidenz für Grammatikalisierungsprozesse (wie z.B. Perfektexpansion, Definitheitsmarkierung) oder für systematische Lücken und implikative Hierarchien.
- Schnittstellen-bedingte Variation (Morphologie-Syntax, Morphologie-Phonologie): z.B. Kongruenz bei *hybrid nouns*; der Zusammenhang zwischen Kasusmarkierung und relativer Wortstellungs freiheit (*Scrambling*); Fugenelemente und Phänomene an Morphemgrenzen usw.
- Das Spannungsfeld von Über- und Unter differenzierung: Allomorphie und Synkretismus und ihre sprecher- bzw. hörerseitige Bedingtheit; morphologische Komplexität.
- Psycholinguistische bzw. neurokognitive Perspektive: z.B. Erwerb und Online-Verarbeitung von kanonischen bzw. nichtkanonischen Flexionsmustern in Nichtstandardvarietäten.

Literatur

- Booij, Geert (2010): *Construction Morphology*. Oxford: Oxford University Press.
Brown, Dunstan und Andrew Hippisley (2012): *Network Morphology: A Defaults-Based Theory of Word Structure*. Cambridge: Cambridge University Press.
Corbett, Greville (2007): Canonical Typology, Suppletion, and Possible Words. *Language* 83(1): 8–42.
Embick, David (2015): *The Morpheme. A Theoretical Introduction*. Berlin, New York: De Gruyter.
Stump, Gregory (2015): *Inflectional Paradigms. Content and Form at the Syntax-Morphology Interface*. Cambridge: Cambridge University Press.

Anke Lüdeling
Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für deutsche Sprache und Linguistik
Unter den Linden 6
10099 Berlin
Tel.: 030-20939799
anke.luedeling@rz.hu-berlin.de

Aria Adli
Universität zu Köln
Romanisches Seminar
Albertus-Magnus-Platz
50923 Köln
Tel.: 0221-4704448
aria.adli@uni-koeln.de

AG 13: Register in Linguistic Theory: Modeling Functional Variation

This workshop deals with the variationist modelling of register variation. The term *register* is used here to describe a variety of a language that is associated with particular functional or situational features, thus describing intra-speaker variation. Beginning with Labov's (1966) seminal study, a large body of work on social, geographic, or historical variation exists, but register remains an understudied dimension of variation. Yet, its study is necessary to complement the notion of the (invariant) linguistic competence of an idealized speaker/hearer, as speakers clearly vary their behavior qualitatively and quantitatively in different circumstances.

This workshop adopts a variationist approach (Labov 1966) to the study of register. Variation exists on each linguistic level (phonology, morphology, syntax, lexicon, etc.). The essential idea of this method is that an abstract variable (V) can be expressed by different concrete variants (a, b, c, d, ...), e.g. one phoneme can be expressed by different allophones. Based on this methodology, registers can be identified statistically in a bottom-up manner: Their properties are reflected in the intercorrelation matrix with regard to a previously defined set of functionally relevant linguistic variables (Biber 1995).

We welcome contributions that build on qualitative and quantitative analysis of empirical data (corpora, elicitation, experiments, etc.) and that address at least one of the following questions: (a) How do individuals vary their linguistic behavior in different functional settings as speakers, and what kind of variation do they expect as hearers? (b) Which factors influence which aspects of this variation? (c) What do people know, implicitly and explicitly, about how to behave linguistically in a given situation? (d) How is register knowledge acquired? (e) How can register variation be modeled in linguistic theory? (f) How does register variation lead to language change? (g) Are there general principles underlying register variation across languages?

References

- Biber, Douglas. 1995. *Dimensions of Register Variation: A Cross-Linguistic Comparison*. Cambridge: Cambridge University Press.
Labov, William. 1966. *The Social Stratification of English in New York City*. Washington, DC: Center for Applied Linguistics.

38. Jahrestagung der DGfS vom 24. Bis 26. Februar 2016 an der Universität Konstanz

Berichte der Arbeitsgruppen

- AG 1:** Constantin Freitag, Oliver Bott, Fabian Schlotterbeck
Verb second in grammar and processing: its causes and its consequences
- AG 2:** Artemis Alexiadou, Elisabeth Verhoeven
The syntax of argument structure: empirical advancements and theoretical relevance
- AG 3:** Beatrice Primus, Markus Philipp
Agentivity and event structure: theoretical and experimental approaches
- AG 4:** Flavia Adani, Tom Fritzsch, Theodoros Marinis
**Sentence complexity at the boundary of grammatical theory and processing:
A special challenge for language acquisition**
- AG 5:** Christine Dimroth, Stefan Sudhoff
The grammatical realization of polarity. Theoretical and experimental approaches
- AG 6:** Anton Benz, Jon Stevens, Ralf Klabunde, Sebastian Reuß
Computational Pragmatics
- AG 7:** Barbara Hänel-Faulhaber, Annika Herrmann, Christian Rathmann, Markus Steinbach
Sign language agreement revisited: new theoretical and experimental perspectives
- AG 8:** Jana Häussler, Tom Juzek
Gradienz im Spannungsfeld von empirischen Methoden und Grammatiktheorie
- AG 9:** Martin Evertz, Frank Kirchhoff
Geschriebene und gesprochene Sprache als Modalitäten eines Sprachsystems
- AG 10:** Thórhallur Eyþórsson, Hans-Martin Gärtner, Tonjes Veenstra
Morphological effects on word order from a typological and a diachronic perspective
- AG 11:** Chiara Gianollo, Klaus von Heusinger, Svetlana Petrova
Indefinites between Theory and Language Change
- AG 12:** Anja Müller, Viola Schmitt
(Kurz-AG) **Presuppositions in Language Acquisition**
- AG 13:** Eva Wittenberg, Andreas Trotzke
(Kurz-AG) **Adjective Order: Theory and Experiment**

Bericht

AG 1: Verb second in grammar and processing: its causes and its consequences

Koordination:

Constantin Freitag (Universität Konstanz)

Oliver Bott (Universität Tübingen)

Fabian Schlotterbeck (Universität Tübingen)

15. 04. 2016

The primary goal of this workshop was to enrich the V2 debate by two new aspects: language processing and language acquisition. The word order patterns, including errors that are observable in the learning process as well as processing consequences of verbs in second position was intended to provide new input to theoretical considerations on V2 movement.

We invited two speakers to the workshop, Sten Vikner (Aarhus University) covering theoretical and typological aspects, and Markus Bader (Goethe University Frankfurt) focusing on processing aspects of preposed verbs. In response to our call for papers via various mailing lists we received 17 submissions that covered all areas mentioned in the proposal. Abstracts were anonymously reviewed by a Program Committee consisting of experts in the related research fields¹ and all submissions received at least three reviews. In the end of the review process we were able to select 12 papers for presentation and one paper was shortlisted as an alternate talk.

The audience was relatively stable group of approximately 30 people, with some more attendants in specific slots (up to 50 people in the audience).

The workshop started with a brief introduction by the organizers summarising the actual arguments in the V2-debate and providing a short summary of the talks to come.

The first talk by **Heike Wiese**, **Eva Wittenberg**, and **Oliver Bunk** focused on a systematic pattern in (spoken) German that extends V2 to V3 in allowing *frame setters* to appear before topics before the finite verb. They argued that such a pattern is motivated by information structural means. They presented results of two description tasks (German and English) to assess the influence of grammatical restrictions on the information structural ordering. Whereas the verbal condition lead to classical orderings (V2 and SVO) the nonverbal condition indicated that framesetter>topic>verb orderings are a possible option. An open question however was why these structures are rather infrequent and bound to specific clause types (declaratives) if they are a licit syntactic option of German.

¹ Mailin Antomo, Liesbeth Augustinus, Josef Bayer, Molly Diesing, Gisbert Fanselow, Sam Featherston, Claudia Felser, Julie Franck, Ulrike Freywald, Edward Gibson, Hans-Martin Gärtner, Hubert Haider, Jana Häussler, Lars Konieczny, Andreas Konietzko, Winfried Lechner, Andre Meinunger, Gereon Müller, Stefan Müller, Manfred Pienemann, Cecilia Poletto, Marga Reis, Ian Roberts, Christoph Scheepers, Tatjana Scheffler, Sarah Schimke, Manuela Schönenberger, Halldór Sigurðsson, Torgrim Solstad, Markus Steinbach, Wolfgang Sternefeld, Britta Stolterfoht, Hubert Truckenbrodt, Shravan Vasishth, Anna-Lena Wiklund, Steffi Winkler, Magdalena Wojtecka, Jan-Wouter Zwart

Sten Vikner gave an overview over V2 regularities in Germanic main and embedded clauses and the movements that are involved in deriving this structure. To explain the distribution of V2 in embedded clauses he contrasted the COMP V2 pattern of Danish and the COMPress pattern of Danish. He advocated for a variant of the CP recursion analysis with two different types of Phrases *cP* and *CP*. Vikner assumed that only the *CP* is targeted by verb movement (V2) and that *CPs* are phases. Motivated by extraction facts he proposes two types of CP-recursion. The first involves *cPs* and allows for extraction while a second type also involves *CPs*, which are opaque. The proposed analysis forms an alternative to the multiple specifiers or the cartographic approach of the left periphery.

Jan Casalicchio and **Frederica Cognola** relied on an articulated left periphery to explain extended patterns of V3 and V4 orders in two North Italian varieties, Mòcheno and Badiot. They make use of the mechanism of Relativized Minimality to explain the constraints of occurrences of multiple elements in the left periphery. Finally, they identify three different position in the articulated left periphery that can be the target of V2 movement in relaxed V2 languages and propose a typology of strict/relaxed V2 languages by means of parametric variation of Relativized Minimality.

Bettelou Los and **Ans van Kemenade** also made use of an articulated left periphery in their talk. They argued that Old English had two types of V2. One in which the verb targets the higher C head (focus) and one in which it targets a lower functional head F (discourse links). The movement to the higher head survived to present day English as residual V2 (*Wh*, negation). Movement of V to F, however, has declined in the 15th century which seems to correlate with the loss of adverbial discourse linkers in first position and the use of demonstratives as topic shifters. The loss of V to F in English therefore seems to be strongly tied to means of expressing information structure.

Starting the second thematic block **Markus Bader** took a close look at the preverbal element in German V2 clauses. He presented evidence from production experiments showing that speakers are quite reluctant in producing OVS sentences presumably because they require more planning ahead. However, in a series of follow up studies he identified factors that made objects more accessible as first constituents.

Peter de Swart and **Geertje van Bergen** presented evidence from an eye tracking study in the visual world paradigm showing early effects on argument predictions of lexical verbs vs. auxiliaries in V2 position. However, on the basis of a follow up study they argued that these effect may be due to lexical associations rather than selectional restrictions.

Eva Smolka and **Bettina Braun** presented the results from two cross-modal priming experiments investigating the processing of particle verbs in German. The results of the first experiment indicated that particle verb undergo morphological decomposition regardless of being semantically transparent or not. However, they argued that the morphological decomposition does not extend to the semantic level, i. e. does not activate the stem meaning, as evidenced by the results of their second experiment.

Isaac Gould presented a probabilistic learning model that explains verb placement errors in embedded clauses reported in L1 acquisition of Swiss German. He argues that the verb placement errors are a consequence of a temporary parameter missetting of TP as head initial in combination with obligatory V to T movement.

Emanuela Sanfelici, Corinna Trabandt, and Petra Schulz argued for an analysis of V2-relative clause structures in German as adjuncts to the highest VP node. In this position, the relative clauses saturates an indefinite NP inside the CP (restrictive meaning). They support their claims with results from L1 acquisition experiments showing that V2 relative clause structures are dispreferred by young children (up to three years of age) and only improve later on.

Sophie Repp provided a contrastive analysis of V2 and V-final exclamatives in German. Based on corpus findings, she argued that V2 exclamatives are restricted to degree readings whereas V-final exclamatives do not show this restriction. She proposed two types of speech act operators in the C-domain in order to derive the two readings compositionally.

Kajsa Djärv, Caroline Heycock, and Hannah Rohde investigated the relation between types of embedding predicates (e.g. factives, semi-factives, non-factives), the possibility of exhibiting V2 in embedded clauses, and the status of the embedded clause as Main Point of Utterance (MPU). Based on the result of two judgment experiments, they argue that factive predicates can embed MPUs; embedded V2 is conditioned by the embedded predicate and not the MPU. This points toward a local lexical licensing of embedded V2 instead of a global pragmatic licensing in terms of MPU.

Rebecca Woods presented data on Embedded Inverted Questions (EIQ) in order to show that these are different from indirect speech and direct speech. She proposed an illocutionary act phrase that connects the embedded clauses with the matrix clauses that allows root phenomena and perspective shifting.

Nicholas Catasso argued in his talk that V2 adverbial clauses in German should be as subordinated and not as coordinated clauses. He presented data in support of his claim that central adverbial clauses may embed assertive speech acts thereby licensing root phenomena such as V2 order and modal particles.

Finally, **Tom Roeper** and **Rebecca Woods** propose a separation of tense and assertion marking based on data from verb doubling in English interrogative clauses and embedded clauses in V2 languages. They argued that verb movement is overt illocutionary force marking and not just feature checking.

We closed the workshop with a summary, plenary discussion coming back to the central points of the workshop: Several contributions proposed a different types of V2 movements, with different landing sites in an extended CP domain indicating that V2 may not be uniform phenomenon. These left peripheral positions are strongly tied to information structure and pragmatic discourse strategies. It is still under debate what to include into a syntactic model and how the relevant factors should be included. With respect to the alternation of V2 and V-base orders, the V-base patterns seem to be more general and movement seems to eliminate interpretational possibilities. Processing pressure could be the driving force that turns these alternatives into grammaticalization.

Since all participants enjoyed the variety of perspectives on V2 we plan to publish electronical proceedings of the workshop contributions. Additionally, we are discussing to contribute to a book project from the AG together with contributions from another workshop on the same topic.

Bericht

AG 2: The syntax of argument structure: empirical advancements and theoretical relevance

Koordination:

Artemis Alexiadou (Humboldt-Universität zu Berlin)

Elisabeth Verhoeven (Humboldt-Universität zu Berlin)

The goal of this workshop was to discuss current empirical and theoretical research in the syntax of argument structure. In particular, we wanted to focus on the relevance and consequences of potentially controversial results achieved through up-to-date methodology (experimental, psycholinguistic, corpuslinguistic) for the theoretical analysis and modelling of argument-structural phenomena.

In our call we invited for 1-hour talks in order to provide enough time for the presentation and discussion of data-intensive research and theoretical issues. We received 29 mostly high-quality abstracts from different countries and decided to accept 13 papers for presentation and 4 papers as alternates. This resulted in a mixture of 60- and 30-minutes talks. Helen de Hoop, Radboud University Nijmegen, and Maria Polinsky, University of Maryland, were invited to give presentations on their current research on argument structure. The program of the workshop as well as the handouts or slides of the presentations are now available at the workshop homepage (<https://www2.hu-berlin.de/syntax/themp/index.html>).

The workshop was very well attended: there was a constant group of about 30 participants plus up to 30 further attendees. The audience was as diverse as intended by the workshop program comprising researchers from experimental and psycholinguistics, corpus linguistics, and theoretical linguistics which resulted in lively and stimulating discussions throughout the three days. We are currently investigating possibilities for a collective volume.

After a short introduction by the organizers, our first invited speaker **Maria Polinsky** opened the workshop with a talk entitled *Ergativity under the lens: experimental and theoretical syntax* in which she explored the apparent paradox that ergatives structurally dominate absolutes but cannot undergo A-bar movement in most languages. Polinsky focussed on experimental evidence of processing drawn from the morphologically ergative languages Avar and Niuean. A processing account implies that syntactic ergativity (i.e. a constraint to undergo A-bar movement) is the grammaticalization of a gradient processing constraint mirroring the difficulty to process ergative gaps. The data presented did not support a processing explanation along these lines. It rather showed that syntactic function (the subject preference) and morphological cues (the morphologically marked case) work together in explaining the processing results related to relative gaps in the mentioned languages. This also means that a syntactic account is needed in order to explain syntactic ergativity.

In the following talk, entitled *Effects of Repairing illegal argument structures* **Patrick Brandt** und **Petra Schumacher** revised a number of “illegal” argument structure configurations that violate interface conditions, among them pseudo-reflexive structures such as inchoatives (*sich*

öffnen) or reflexive middles (*sich leicht öffnen*), and excessive structures (*zu groß*). They presented evidence from two ERP studies on structures involving privative adjectives indicating that repair strategies come along with processing costs. In contrast to earlier approaches that treat these phenomena either by postulating constructional meanings, invisible operators, or homonymy Brandt & Schumacher propose to analyse all discussed structures by means of a generalized quantifier (DIFF).

The talk by **Nino Grillo, Berit Gehrke, Nils Hirsch, Caterina Paolazzi, and Andrea Santi** *Passives are not inherently more complex than actives* presented new evidence on the processing of passives in German and English addressing various factors (verbal semantics, adjectival/verbal ambiguity) that were not properly controlled in previous studies leading to contrasting offline/online results with respect to processing ease and interpretations of complexity of actives vs. passives. The new results show that across languages passives of eventive verbs are processed faster than actives, while stative predicates show language-specific complexity effects.

In her talk *Discourse and unaccusativity: quantitative effects of a structural phenomenon* **Tricia Irwin** presents a common syntactic analysis of a subset of unaccusative verbs (simple motion verbs such as *arrive*) and existential BE verbs which predicts their occurrence with indefinite (discourse-new) subjects due to their function of establishing new discourse referents which contrasts with the behaviour of unergative verbs (*laugh*) and change of state unaccusatives (*break*). This prediction is corroborated in a corpus studies based on the Switchboard and the COCA Corpora.

The program of the first day ended with the talk *Relativization in a morphologically ergative language: a corpus study* by **Dmitry Ganenkov**. This talk connected up with Polinsky's contribution investigating frequencies of extraction of ergative agents, absolute patients and dative experiencers in a corpus of Lezgian. Contrasting with Polinsky's results on Avar and Niuean, in Lezgian, transitive patients are significantly more frequently extracted than agents. The same asymmetry does not hold for dative subjects. Ganenkov revises syntactic evidence (binding, case assignment) to account for the frequency results. Yet, the Lezgian results remain a challenge for Polinsky's conclusion that processing cannot account for syntactic ergativity.

The second day included two contributions discussing experiments that were designed to test theoretical accounts of argument structure. The first talk *Syntactic priming as a test of argument structure: A selfpaced reading experiment* by **Isabel Oltra-Massuet, V. Sharpe, K. Neophytou, and Alec Marantz** tested predictions on priming made by two competing theoretical approaches on the nature of transitive, unergative and small clause structures. The experimental results suggest a stronger predictive contribution of the Marantz model over the model proposed by Hale & Keyser 1993, 2002 and Acedo- Matellán & Mateu 2011, 2013. The second talk *Un/Re-packing argument and event structure restrictions on prefixation: MEG evidence* by **Linnaea Stockhall, Christina Manouilidou, Laura Gwilliams, and Alec Marantz** explored the syntactic and semantic properties of the English prefixes *re-*, *un-*, and *out-* in MEG studies in order to test argument- und event-structural properties associated with them and related predictions that violations of prefixations provoke in MEG data.

Paul Kiparsky presented his talk *On the syntax and argument structure of agent nouns* in which he discussed the Functional Nominalization Thesis (Kornfilt & Whitman 2011) against data from Vedic and Finnish criticising earlier analyses by Baker & Vinokurova 2009. He reached the conclusion, *inter alia*, that Tense/Aspect is the best predictor of verbal properties in agent nominalizations.

Two talks in the workshop dealt with a subclass of psych verbs and their semanto-syntactic properties, i.e. the contribution by **Nils Hirsch** *Groups of object-experiencer verbs in German – empirically revisited* and the talk by **Jeannique Darby** *Assessing agentivity and eventivity in object-experiencer verbs: the role of processing*. Nils Hirsch entertained the hypothesis that some verbs hitherto claimed to be experiencer-object verbs (*ärgern, erschrecken, beruhigen*) are in fact regular activity verbs. He presented supportive evidence from a questionnaire study on the acceptability of experiencer-object verbs in four sentence frames which tested volitionality/agentivity and eventivity. In her talk, Jeannique Darby highlighted the role of coercion and the consequences for processing effects in acceptability studies. She presented an acceptability study testing 36 English experiencer-object verbs for agentivity and eventivity and comparing them with canonical agentive verbs and experiencer-subject verbs. Considering the role of coercion, the results are compatible with an analysis that the experiencer-object verbs denote causative states.

Our second invited speaker, **Helen de Hoop**, opened the session of the third workshop day with her talk *Grammar under pressure: the case of subject *hun* 'them' in Dutch*. She discussed occurrences of the oblique pronoun *hun* in subject function which violate a prescriptive rule of Dutch grammar and investigated the question whether grammatical norm violations are part of the grammar of speakers that do not produce but correctly interpret the abovementioned form. Results of an fMRI experiment were presented that examined the differences in processing between grammatical norm violations, truly grammatical structures and truly ungrammatical structures.

Anna Czypionka presented joint work with **Carsten Eulitz** entitled *Case marking affects the processing of animacy with simple verbs, but not particle verbs: An event-related potential study* which reported the results of two ERP studies on German sentence comprehension. The results are interpreted as supporting syntactic accounts that assume a more complex structure for simple nominative/dative verbs but not for simple nominative/accusative verbs. The fact that particle verbs only show animacy effects but no case effects rule out an alternative semantic (i.e. non case-based) account.

In their paper *The issue of lexical guidance in sentence production: Evidence from structural priming experiments* **Sandra Pappert, Michael Baumann**, and **Thomas Pechmann** tested the hypothesis of strict incrementality in sentence production against the lexicalist approach of a mapping of thematic roles onto syntactic functions. The series of priming experiments presented revealed no evidence for an involvement of lexical argument structure in sentence production but rather an impact of abstract phrase structural representations.

Bericht

AG 3: Agentivity and event structure: theoretical and experimental approaches

Koordination:

Markus Philipp (Universität zu Köln)
Beatrice Primus (Universität zu Köln)

The aim of this DGfS-AG was to bring together theoretical and experimental accounts of different concepts of agentivity and their influence on event interpretation. In particular, the AG was interested in the influence of semantic properties of the agent or causer role on event interpretation. These properties might be ascribed to the verb's arguments either by verb semantics via semantic entailments or by contextual factors that characterize event participants independently of the verb. Furthermore, a complex interplay of agentivity entailments, contextual factors and pragmatically driven interpretation processes is an additional scenario that might be taken into account for a clarification of the relationship between agentivity and event structure. The primary focus was set on the integration of empirical and theoretical approaches with respect to agentivity in event interpretation.

Consequently, talks presented empirical data and theoretical considerations on particular aspects of agentivity and event interpretation and contributed to the following main topics:

- proto-agent role and deviations from prototypicality
- features of agentivity (volitionality, causation, control) in event interpretation
- agentivity and point-of-view aspect (participant's perspective on event situation)
- agentivity and non-culminating events
- agentivity and event interpretation in nominalizations

13 papers were presented in this AG. The talk of Gianina Iordachioia (University of Stuttgart): *Agentivity and Eventivity in Psych Nominalizations* was unfortunately canceled only a few days before the DGfS annual meeting. The workshop was well attended during the whole conference.

Simon Kasper (University of Marburg): *The perceptual and sociocultural foundations of agentivity in language*. focused on role attributions and the ascription of intentionality based on sociocultural founded role properties. Franziska Kretzschmar (University of Mainz): *Actor prototypicality in the comprehension of intransitive clauses in German* (in collaboration with Svenja Lüll, Phillip Alday, Ina Bornkessel-Schlesewsky & Matthias Schlesewsky) presented behavioral (eye movements) and neurophysiological (ERP) data of actor processing depending on animacy and volitionality. The authors concluded that animacy is one of the strongest cues to actor prototypicality and may be more important than verb based information. With respect to the actor prototypicality and event interpretation, Robert D. Van Valin Jr. (University of Düsseldorf, State University of New York at Buffalo): *Agents, effectors and event structure*.

presented observations from various languages that indicate that agentivity is either best analyzed as a (pragmatic) implicature in some languages or is lexically encoded in verb semantics in other languages. The common denominator might be the notion of an effector that is neutral with respect to agentivity and links role semantics to event structure.

Several talks dealt with the issue of deviations from prototypicality. Tim Graf (University of Cologne): *Agentivity and impersonal passives*. (in collaboration with Markus Philipp and Beatrice Primus) presented experimental data from impersonal passives in German and argued for an agentivity cline that can be attributed to verb based agentivity entailments. Fabienne Martin (University of Stuttgart): *On atypical agents*. raised the question how the deviation from prototypical instantiations of the agent role can be best captured. In this talk she offered a typology of agents and argued that this across-language classification allows more precisely to differentiate subtypes of non-prototypical agents by relying on notions of intentionality and control. The talk presented by Ekaterina Gabrovska and Wilhelm Geuder (both University of Düsseldorf): *Agentivity and Force Exertion: the German Verb "schlagen"*. zoomed into the semantics and usage in different contexts of a particular verb (*schlagen*, to hit/strike). They argue that the different types of transitive events established by *schlagen* are based on a concept of force exertion and transmission and might be superimposed by additional conceptual layers of movement and of agency / intentionality.

Three presentations were concerned with several notions of causation / causality, intentionality and the role of agentivity. These talks were centered either around causal responsibilities (Marta Donazzan, University of Cologne, and Lucia M. Tovena, Université Paris 7 – Denis Diderot: *Agentive dispositions and causal responsibility: a case study*.) or around the relation of agentivity and control in different event types (e.g. non-culminating events). Valentina Apresjan's talk (School of Economics Moscow): *Agentivity, control and semantic structure in Russian Causatives*. presented insight from Russian causatives. Hamida Demirdache (Université de Nantes): *Testing the Agent Control Hypothesis with non-culminating events. Experimental evidence from Adult Dutch and Mandarin*. (in collaboration with Angeliek van Hout, Jinhong Liu, Fabienne Martin and Iris M. Strangmann) argued in favour of the Agent Control Hypothesis by comparing data of a comprehension study in Dutch and Mandarin Chinese. The data point to the view that denying event culmination (zero change of state reading) depends on both verb type and agentivity status of the verbal argument.

Stefan Hinterwimmer (University of Cologne): *Experiencer Verbs as Indicators of Perspective-Taking*. focused on the conditions of establishing fictional referential contexts (Free Indirect Discourse) with respect to psych verbs and their role semantics and event structure. He argued for a privileged status to the experiencers of psych verbs with respect to perspective taking. Vasiliki Koukoulioti (Goethe-University Frankfurt) and Stavroula Stavrakaki (Aristotle University of Thessaloniki) pointed to the role of aspect and point of view in event structure and compared in their talk "*The situation of aspect from the viewpoint of language pathology: a comparison between stroke induced aphasia and semantic dementia*." data from stroke aphasia patients and semantic dementia patients.

Finally, two talks presented evidence for a relation between agentivity and event interpretation in nominalizations. Anke Lensch (University of Mainz): *Agentivity in Nominalizations of*

Phrasal Verbs. On Passers-by and Winder-uppers. concluded from the data of a large corpus study that differences in argument structure determine which type of derivational pattern is employed by language users. Odelia Ahdout (Hebrew University of Jerusalem): *Psych Nominalizations in Hebrew*. focused on nominalizations of different types of experiencer verbs.

Bericht

AG 4: Sentence complexity at the boundary of grammatical theory and processing: A special challenge for language acquisition

Koordination:

Flavia Adani (Universität Potsdam)
Tom Fritzsche (Universität Potsdam)
Theodoros Marinis (University of Reading)

In this special theme session (AG), fifteen talks were scheduled and took place as planned. The coordinators invited two speakers, Luigi Rizzi (Siena & Genève) and Shravan Vasishth (Potsdam), with financial support from the Unit of Cognitive Sciences (*Strukturbereich Kognitionswissenschaft*) of the Human Sciences Faculty at the University of Potsdam. Furthermore, the three top-rated abstracts were allocated a 60-min time slot each to have more time for an in-depth presentation but also in order to have more time for discussion (specific and general). These longer talks were given by Atty Schouwenaars (Oldenburg), Yair Haendler (Potsdam), and Corinna Trabandt (Frankfurt) and were distributed evenly across the three conference days.

In line with the conference topic “Language Council: Theory & Experiment”, the AG4 aimed at establishing a dialogue amongst proponents (and followers) of different theories and language acquisition researchers/experimentalists. The domain of application were the effects of complex sentences (such as relative clauses, wh-questions, passives, clefts) on language processing in adults as well as in children. These effects have been explained on grammatical grounds (e.g., Rizzi, 2013) or based on memory mechanisms (e.g. Lewis, Vasishth, & Van Dyke, 2006). In the past decades, language acquisition research has tried to identify which linguistic and extra-linguistic factors might explain the difficulties that children have in acquiring these complex structures. Remarkably, similar difficulties also emerge when adults are tested under time pressure (e.g., measuring reaction times). It remains an open question whether children around the age of 4 years already possess the grammatical knowledge that is required to process these complex structures in an adult-like way. If they do, then extra-grammatical factors, such as memory and/or cognitive control limitations might be responsible for children’s difficulty in offline tasks but also for adults’ effects in processing these structures.

The AG4 coordinators have received very positive feedback from all the speakers and from the audience. We think the goal to establish a dialogue and to start an exchange between the different accounts has been achieved. The high number of attendees could be also taken as a sign of success. Especially on the first day the room was full with an estimated 60 people. But also on the second and third day we had at least 20 listeners in each talk.

The coordinators have not planned a publication from this AG but the slides that were made available by the speakers are downloadable from the AG web page:

www.uni-potsdam.de/aladdin/en/complexity2016.

In what follows, we will summarise the content of the fifteen talks.

The AG was opened by an *Introduction* of the AG coordinators who reviewed which complex structures have been found to affect children and adult language processing and which linguistic and non-linguistic factors are shown to affect the processing of these sentences. This issue was exemplified by their own experimental research. Next, the interactive purpose of the AG was motivated by introducing the two invited speakers who represent different theoretical approaches to account for the effects of complex structures in processing and acquisition. To enhance the discussion, different questions were raised: (1) How could current syntactic theory and memory retrieval mechanisms be used to explain how sentence complexity is acquired and processed? (2) What are the fundamental divergences and/or points of convergence between the two approaches? (3) Is there a relation to complexity issues from other linguistic domains, such as the lexicon, semantics, pragmatics and/or phonology?, and (4) Which cognitive (e.g. working memory, executive functions) and linguistic (i.e. syntactic, semantic, pragmatic) changes allow the transition between the developing (child) parser and the adult parser?

Luigi Rizzi (Siena & Genève), one of the invited speakers, talked about *Intervention effects in adult grammar and language acquisition*. He departed from phenomena like the degraded acceptability judgements in adults for weak islands or the incapacity to compute A-bar dependencies in children and language impaired populations to lay out the Relativized Minimality (RM) approach in its current form of featural RM (fRM). Under this approach, only features that are triggers of syntactic movement can lead to intervention effects if they occur in a specific hierarchical configuration (c-command). Using several cross-linguistic examples, Rizzi demonstrated which features play a role and also how to derive graded intervention effects by feature combination and ranking. In addition, Rizzi argued for grammar-based explanation of these phenomena: (1) they occur in comprehension and production, (2) they are structurally selective, and (3) they are featurally selective. The discussion addressed the role of extra-grammatical effects and details of the fRM account.

In her talk *What Two-Year-Olds Know; What Two-Year-Olds Say* Virginia Valian (New York) argued by drawing on cases like determiners, null subjects, and passives that children's basic syntactic knowledge is adult-like at the age of two years and that errors in production can be attributed to immature executive function (EF) abilities. For each of these phenomena Valian defined criteria that indicate whether errors should be attributed to grammatical or extra-grammatical factors. The debate focused on the nature of the errors children make as well as the status of the linguistic knowledge and on the importance of using large sets of data in psycholinguistic research.

The talk by Elena Pagliarini and Fabrizio Arosio (Milano-Bicocca), titled *Processing of object clitics in Italian monolingual children*, reported on the grammatical ability of 5-year olds to identify the correct antecedent of an object clitic. In both measures, offline and online (act-out task and eye-tracking), children with a higher memory capacity showed more correct reactions and more looks to the target. However, low memory span children were sensitive to the syntactic function of the antecedent as well. Two processing strategies that compete with each other were discussed.

Racha Zebib (Tours), Cornelia Hamann (Oldenburg), Philippe Prévost (Tours), Lina Abed Ibrahim (Oldenburg) and Laurice Tuller (Tours) presented data from a large-scale study in their presentation *Syntactic complexity, verbal working memory, and executive function in bilingual children with and without Specific Language Impairment: A sentence repetition study in France and in Germany* study. Different correlations between linguistic performance and general cognitive tasks (such as backward and forward digit spans) were found for the populations with and without SLI. The potential implications and the role of individual strategies were addressed in the discussion.

The extended talk by Atty Schouwenaars (Oldenburg), Esther Ruigendijk (Oldenburg) and Petra Hendriks (Groningen) concluded the first day of the theme session. The research questions was: *Which questions do German children process in an adult-like fashion?* Complex structures in this study were object-which questions that were marked either by case or number agreement. The results were interpreted in the optimality theory framework arguing that children have to revise an incorrect initial constraint ranking that occurs rather late in development (at 8 years of age). This was one topic in the debate at the end, which was then also broadened to general theories of how language acquisition can be best described and which cues play a role at what age.

Shravan Vasishth (Potsdam) opened the session on the second day as the second invited speaker. His talk on *Complexity and Memory*, designed as a reply to Rizzi's, gave explanations for intervention effects based on memory retrieval mechanisms and similarity-based interference. After clarifying that the dichotomy parser-grammar is senseless (because they rely on each other) the ACT-R architecture for implementing language processing was outlined before some experimental and simulated data was presented. Vasishth pointed out several problems (inconsistent results, underpowered studies, lack of standard counterbalancing, temporal ambiguities) with the pet phenomenon of intervention effect research (Chinese relative clauses) and stressed very strongly that grammatical structure, in the form of c-command relations, does play an important role in intervention effects also in his memory-based explanation. In this approach, intervention is not seen as a unitary phenomenon (it comprises both forward-looking and backward-looking processes) nor does it have unitary effects on sentence processing. Vasishth reported examples of his own research where intervention could either determine slow down or speed up effects. One advantage of the memory account is that it can extend to effects that do not involve movement or that are not syntactic in nature.

Yair Haendler (Potsdam) contrasted the grammatical and the memory approach in his talk *Children's processing of relative clauses depends on who 'they' are*. Investigating the processing of Hebrew relative clauses with different pronouns in children and adults, Haendler argued that discourse accessibility of pronouns is relevant in addition to feature overlap or similarity. The results also showed that memory capacity did play a role in sentence processing. The discussion centred on the specific Hebrew construction used but also on general issues such as what alternative structures children might project during processing and whether to interpret a target looking proportion of 50% should be considered at chance or not.

The talk *Processing and Grammar of Syntactic Dependencies: Neural Oscillations of Chunking, Storage, and Retrieval* by Lars Meyer (Leipzig) reported on ERP experiments with adults and was nicely related to the conference plenary talk by David Poeppel. In a series of experiments Meyer showed how the sentence processing steps of chunking, storage and retrieval are related to memory mechanisms and attention and how psychophysiological processes (delta phase) might constrain language processing.

Iya Khelm Price and Jeffrey Witzel (Arlington) presented diverging results from self-paced reading and judgement measures in their presentation *Misalignment of offline and online measures in Russian relative clause processing*. These discrepancies are taken to reflect different stages in language processing but stem from the same processing system.

Irina A. Sekerina (New York) argued in her talk on *Retrieval Interference in Relative Clause Attachment Ambiguity: Cross-Linguistic Evidence* that cognitive factors interact with language processing. She presented data from children and adults with different native languages in a colour naming task. Despite expected language-specific variation the performance in the task was relatively uniform, a finding which was attributed to the cognitive demands that might override parsing preferences. In the discussion the role of prosody was raised as an issue.

The talk by Jill de Villiers (Northampton) and Tom Roeper (Amherst) on *How representations determine stages of acquisition* opened the third and last day of the workshop. De Villiers gave an overview of findings in language acquisition research on a wide range of syntactic phenomena. They are taken to be evidence for the syntactic knowledge that children have at a given age. That also means that parsing preferences in children are not always the same as those of adults'.

The third long talk was given by Corinna Trabandt, Emanuela Sanfelici and Petra Schulz (Frankfurt) on *What does semantic complexity mean for children? – Insights from the acquisition of relative clauses in German*. This talk focused on semantic complexity by comparing the interpretation of restrictive vs. appositive relative clauses by means of two experiments, a truth-value-judgement task and a preference task. The results reveal that both appositive and restrictive interpretations of relative clauses are available at age 4. However, young children show a preference for the restrictive interpretation, even in presence of appositive-like prosody. It is concluded that semantically less complex structures are preferred by young children and are initially assigned to the incoming speech during sentence processing.

Daniele Panizza (Göttingen) and Karoliina Lohiniva (Genève) argued in their talk *When pragmatics helps syntax: An eye tracking study on scope ambiguity resolution in 4- to 5-year-old children* that German-speaking children and adults access both the surface-scope and the inverse-scope readings in ambiguous sentences with two scope-taking operators. These results speak against a pure processing-based hypothesis and suggest that pragmatic inferences may facilitate children's access to inverse scope.

Laura E. de Ruiter (Manchester), Anna L. Theakston (Manchester), Silke Brandt (Lancaster) and Elena V. M. Lieven (Manchester) presented a talk titled *Temporal, causal and conditional sentences in English child-directed speech* which reported on a corpus analysis aimed at disentangling the properties of complex sentences with temporal, clausal and conditional connectives

in child directed speech in order to discern the relative contribution of semantic, syntactic and processing factors on the one hand and familiarity and iconicity on the other in the pace of acquisition of these structures.

Bericht

AG 5: The grammatical realization of polarity. Theoretical and experimental approaches

Koordination:

Christine Dimroth (Westfälische Wilhelms-Universität Münster)
Stefan Sudhoff (Universiteit Utrecht)

The expression of polarity contrast that is particularly prominent in languages like German and Dutch has recently been in the center of empirical as well as theoretical investigations. In these languages, contrasts between statements with negative and positive polarity are marked with the help of prosody (nuclear pitch accent on the finite verb or complementizer, i.e. verum focus, cf. Höhle 1992, Blühdorn & Lohnstein 2012) or assertive particles (*wel/wohl; doch/doch; schon*) that also carry focal stress (Blühdorn 2012, Hogeweg 2009, Sudhoff 2012, Turco, Braun & Dimroth 2014). To date there is no consensus on the exact meaning contribution of these devices or on the kind of contrast that is actually evoked.

The workshop brought together researchers from a theoretical and an empirical orientation to enhance our understanding of the phenomenon with the help of cross-linguistic comparisons. It mainly focused on (but was not restricted to) West-Germanic languages.

The workshop program featured an introductory talk by the organizers, six talks on theoretical aspects and the analysis of polarity-related phenomena in individual languages (talks by Gyuris, Lohnstein, Öhl, Bacskaï-Atkari, Khir Eldeen, and Sano), six talks presenting empirical (mostly experimental) evidence (talks by Roberts/Szczepek-Reed, Turco, Claus/Meijer/Repp/Krifka, Andorno/Crocco, Seeliger/Repp, and Arnhold/Braun/Domaneschi/Romero), and three talks discussing cross-linguistic differences with respect to polarity focus (talks by Matić/Nikolaeva, Gutzmann/Hartmann/Matthewson, and Garassino/Jacob). Although the talks by Lohnstein and Matić/Nikolaeva unfortunately had to be cancelled at short notice, the corresponding papers could be made available to all participants.

Christine Dimroth (Westfälische Wilhelms-Universität Münster) and **Stefan Sudhoff** (Universiteit Utrecht) raised a number of general questions concerning the relation between polarity focus and affirmative particles, the relation between polarity focus and assertion (finiteness), the relation between polarity focus and contrastive focus (including its prosodic realization), as well as cross-linguistic differences and their potential consequences for discourse organisation.

Beata Gyuris (RIL HAS Budapest) argued for the validity of the distinction between ‘outside’ and ‘inside’ negation readings of negative interrogatives in Hungarian, a language with two root interrogative form types, and pointed out some contrasts in this language that do not seem to be predicted by previous accounts of the two readings. The phenomena discussed include differences between intonationally and morphologically marked interrogatives and the nature of the contexts licensing these two types of interrogatives.

Horst Lohnstein's (Bergische Universität Wuppertal) contribution linked verum focus to sentence mood. He argued that there is no linguistic object VERUM in the syntactic or semantic structure of clauses and that verum focus can be derived from the systematic interaction of sentence mood with the regular properties of focus assignment. This theory can also account for the fact that verum focus is realized in the left periphery of clauses in German.

Peter Öhl (Bergische Universität Wuppertal) discussed the influence of verum focus on the licensing of *if*-clauses as complements of veridical predicates like *convinced*, which normally only select *that*-clauses. Under negation, these predicates either keep their selectional properties or turn into non-veridical predicates, depending on the scope of negation, which is in turn determined by the placement of the focus accent. Öhl argued that verum focus is compatible with a structure in which negation takes narrow scope over the veridical predicate, turning it into a non-veridical predicate that licenses *if*-clauses.

Julia Bacskaï-Atkari (Universität Potsdam) investigated the syntactic properties and diachronic development of hypothetical comparatives (*My daughter is shouting as if she were at the dentist's.*) in German. She distinguished between a biclausal and a monoclausal construction and argued that the emerging of the latter was enabled by the extension of the comparative complementizer *als* (a cognate of English *as*) from positive polarity contexts to negative polarity contexts.

Unaiza Khir Eldeen (University of Essex) presented evidence for the hypothesis that *but* is ambiguous in English between a denial and a correction reading. She argued that correction *but* is a strong negative polarity item licensed by an explicit, unincorporated negation in the first conjunct.

Beatrice Szczepek-Reed and **Leah Roberts** (University of York) pointed to the necessity and the feasibility to study polarity contrasts in natural conversation data. Their study focused on the use of *do*-support in recordings of naturally-occurring native English dinner conversations and discussed the range of interactional and linguistic contexts for *do*-support as well as alternative devices used in English speakers' expression of polarity contrasts.

Giuseppina Turco (Laboratoire de Phonétique et de Phonologie; CNRS/ Université Sorbonne Nouvelle Paris) presented results from a cross-linguistic investigation on the expression of (affirmative) polarity contrast, suggesting that the information unit 'polarity' plays a less relevant role for discourse coherence in Romance as compared to Germanic languages. Production data from second language speakers' production provided further support for these typological differences.

Berry Claus, Marlijn Meijer, Sophie Repp, and Manfred Krifka (Humboldt-Universität zu Berlin) examined German polarity particles (*ja/nein*) in agreeing responses to negated antecedents, i.e. in contexts in which the particles are not complementary. Results were only partly confirming predictions for speaker preferences that were based on earlier accounts . Instead, two subgroups of speakers with differing underlying response systems (truth-value vs. polarity based) were detected.

Cecilia Andorno (Università degli Studi di Torino) and **Claudia Crocco** (Universiteit Gent) examined verum focus marking in Italian in positive answers to negatively biased questions (Map

Task data). They showed that, although speakers can recur to ordinary focus marking devices to mark a switch in polarity when it is relevant for the ongoing conversation, Italian does not dispose of grammaticalized means to achieve this goal.

Heiko Seeliger and **Sophie Repp** (Humboldt-Universität zu Berlin) studied Swedish negative declarative questions, which are subject to the restriction that the context implies the corresponding non-negated proposition. In such contexts, the negated utterance is argued to express either a rejection or a rejecting question expressing the speaker's incredulity with respect to the proposition. Experimental methods were used to determine the syntactic and prosodic properties of the two constructions.

Anja Arnhold (Universität Konstanz), **Bettina Braun** (Universität Konstanz), **Filippo Domaneschi** (Università degli Studi di Genova), and **Maribel Romero** (Universität Konstanz) presented the results of experiments investigating the prosodic realization of verum focus in polar questions with negative and neutral bias in English. They showed that the percentage of accents on the lexical verbs as well as the frequency of prenuclear accents depend on the bias of the question relative to the truth of the proposition.

Dejan Matić (Universität Graz) & **Irina Nikolaeva** (SOAS London) argued that there is no evidence that polarity focus is a universal semantic and formal category valid across all languages. Drawing on data from a wide array of languages, they conclude that emphasis on the truth value is often an interpretative effect derived through the process of pragmatic inference.

Daniel Gutzmann (Universität zu Köln), **Katharina Hartmann** (Goethe-Universität Frankfurt am Main), and **Lisa Matthewson** (University of British Columbia) presented cross-linguistic evidence speaking against a unified account of focus and verum focus. Data from Tsimshianic (Gitksan) and Chadic (Bura, South Marghi) show that verum is not realized in the same way as ordinary alternative focus. Further arguments for a separate treatment of the two phenomena come from multiple focus constructions and association with focus.

Davide Garassino (Universität Zürich) and **Daniel Jacob** (Universität Freiburg) examined the contribution of non-canonical syntax to the expression of polarity focus in the Romance languages on the basis of authentic data (EUROPARL corpus). Whereas non-focal fronting was found to be common in Spanish, Italian and French prefer marked syntactic structures such as dislocation. The pragmatic effects of the examined structures were interpreted as instances of Common Ground Management.

Kyoko Sano (University of Washington) completed the workshop with an investigation of the *koso -e* construction in Old Japanese. She argued that, in one of its interpretations, this construction involves negative polarity which gives rise to unassertiveness, resulting in a concessive interpretation.

The workshop was very well attended (30-40 participants). Many presenters, but also other members of the audience, actively contributed to the discussions. Participants realized repeatedly that in particular the notion of *verum focus* was used with widely different meanings. *Verum focus* was used to refer to phenomena on the form side (e.g. a particular type of prosodic marking such as pitch accents on the finite verb or a complementizer in German and English), as well as in order to designate the function of such markings.

With respect to the latter, i.e. the pragmatic/semantic correlate of *verum focus marking*, it turned out to be particularly difficult to agree on a uniform definition. Proposals included ‘speaker’s trust in the truth of the proposition’, ‘(affirmative) polarity focus’, ‘focus on the assertive operation’. These different views were not unexpected, given that it was the aim of the workshop to bring together participants from different backgrounds, theoretically oriented researchers and experimentalists, as well as specialists in conversation analysis and language acquisition. They do, however, call for a continuous exchange of this sort.

A publication based on the workshop will appear in the Linguistics Today series (John Benjamins). A majority of the participants has signalled their willingness to contribute.

Bericht

AG 6: Computational Pragmatics

Koordination:

Anton Benz (ZAS Berlin)

Jon Stevens (ZAS Berlin)

Ralf Klabunde (Ruhr-Universität Bochum)

Sebastian Reußé (Ruhr-Universität Bochum)

Most of the talks given in this workshop belonged to three larger areas in computational pragmatics: The generation and use of referring expressions, game- and decision-theoretic models of pragmatic reasoning, and corpus-based approaches to pragmatics.

Harry Bunt outlined important developments in the field of computational pragmatics in the last 15 years. He showed that current research is dependent on large-scale annotated corpora and accompanying software tools. From the pragmatic phenomena that have received attention in such corpora, the use of dialogue acts in spoken interaction stands out. Based on the DIT++ taxonomy of dialogue acts, the ISO 24617-2 standard for dialogue act annotation has been defined, including the Dialogue Act Markup Language DiAML, which supports the annotation of functional segments with multiple communicative functions, type of semantic content, speaker and addressee(s), functional and feedback dependences, pragmatic qualifiers, and rhetorical relations. While the context-update semantics of DiAML accounts for inference relations among dialogue acts, the use of powerful context models is still missing, however.

Sabine Janzen talked about “Balancing dialogues with mixed motives”. Mixed motives represent a mixture of congruent, i.e., joint motives as well as incongruent, partially conflictive motives of interlocutors in dialogues. She showed how a dialogue system in an electronic sales domain supports these rarely considered dialogue types by means of a game-theoretical equilibrium approach for answer planning. The dialogue system is able to generate complex answers based on rhetorical relations.

Martín Villalba talked about generating referring expressions (REs) in virtual environments. He reported on the GIVE Challenge, an NLG evaluation challenge organized by the research group he is engaged in. Crowdsourcing, i.e. the practice of collecting data from participants all over the world, allows to test new hypotheses in a cheap and efficient manner. Next to this training and evaluation setting, he presented work on the interactive, situated generation of REs. He presented a data-driven approach that allows generating the best RE for any given situation and a system that detects automatically whether the listener has understood the RE correctly, and generates corrective feedback if a misunderstanding occurred.

In his invited talk, Kees van Deemter outlined different computational models of choice in language production and compared them with respect to accuracy and efficiency. He argued that the most difficult problems for the generation of referring expressions arise from situations in which reference is something other than the "simple" identification of a referent by

means of knowledge that the speaker shares with the hearer. The complexity of the RE-generation task became quite apparent.

Jon Stevens showed how non-literal answers can be generated in a dialogue system by using game-theoretic solution concepts. A strategy for answering wh-question like “where can I buy turnips?” by breaking it down into yes/no sub-questions makes sense if two conditions are met. First, the questioner expects the answerer to supply a single candidate store, rather than an exhaustive list. Second, the questioner has a preferred outcome. He showed that based on these conditions, adopting a game-theoretic perspective, indirect answers can be generated that trigger the right implicatures. He proposed a framework for developing methods to solve generation/interpretation tasks in parallel using iterated game-theoretic reasoning over algorithms.

Michael Franke presented work on embedded scalars and reasoning about the QUD in collaboration with Leon Bergen. He addressed the problem of disambiguation problems associated with scalar implicatures occurring in nonmatrix positions of corresponding sentences and, in the second part of his talk, turned to probabilistic computational pragmatics which aims to bridge classical formal pragmatic theory and the demands of empirical data analysis. He presented a joint-inference model in which the listener infers not only the most likely world state that could have triggered the speaker’s utterance, but also the speaker’s intended meaning, modeled as a topic proposition (a special kind of question under discussion).

The second invited talk was given by Noah Goodman. He talked about “unusual uncertainty in language understanding: Vagueness and accommodation” and substantiated the explanatory power of probabilistic models of human cognition. His Rational Speech Act framework uses probabilistic modeling tools to formalize natural language understanding as social reasoning: literal sentence meaning arises through probabilistic conditioning, and pragmatic enrichment is the result of listeners reasoning about cooperative speakers. He showed how this framework provides a theory of the role of uncertainty about the speaker by means of vagueness in scalar adjectives and generics and presupposition accommodation.

Mark-Matthias Zymla presented in his talk on “pragmatic inferencing via abstract knowledge representation in LFG” an extension of LFG’s Abstract Knowledge Representation component that integrates a model of the Common Ground and allows for the calculation of pragmatic inferences. The system uses a rule set based on Gunglögson’s (2002) discourse model. He illustrated an implementation for the interpretation of a number of German discourse particles.

Florian Kuhn showed the challenge in building a German legal decision corpus for argumentation mining. The aim of his work is to create a corpus of argumentative sequences and argumentation structures of German legal decisions. Since there is no corpus of German legal decisions available, building a gold-standard corpus of this genre will be an important data source for related fields of research. His data collection has been compiled from a free online service and consists of 100 private law decisions. He showed the difficulties in labelling the

argumentative sequences in the justification section of a decision document on sentence level.

Eva Horch talked about the relation between article omissions and information density. She presented the different types of ellipsis with missing articles found in a corpus containing different text types. Based on this classification she determined the relation between different forms of article omissions and information density. She showed that omissions are a way to "densify" an utterance in order to reduce redundancy.

Andrea Schalley presented research on the function of 'embarrassed laughter'. By constructing a set of interlinked ontologies by comparing the transcription practice of various collections of data, the implied knowledge underlying those transcription practices about the characteristics of laughter which have been treated as interactionally relevant has been made explicit. Embarrassed laughter often occurs early in an interaction (especially first encounters) and following long pauses. Her approach acknowledges the complexity of the factors which may be relevant to the identification of any pragmatic phenomenon without relying on the prior identification of instances in any specific dataset and has the capability to generate candidate sets of examples across varied data sets while relying on features which are annotated in standard practice.

Bericht

AG 7: Sign language agreement revisited: new theoretical and experimental perspectives

Koordination:

Barbara Hänel-Faulhaber (Universität Hamburg)
Annika Herrmann (Universität Göttingen)
Christian Rathmann (Universität Hamburg)
Markus Steinbach (Universität Göttingen)

Die Gebärdensprach-AG7 mit dem Titel ‚*Sign language agreement revisited: new theoretical and experimental perspectives*‘ im Rahmen der 38. Jahrestagung der DGfS 2016 in Konstanz ‚*Sprachkonzil. Theorie und Experiment*‘ bot nach einem internationalen Call for Paper ein äußerst interessantes und kontroverses Programm. Die Vorträge zum Thema Kongruenz in Gebärdensprachen griffen ein intensiv diskutiertes Thema der aktuellen Gebärdensprachforschung auf. Die Vortragenden erörterten spezifische Phänomene unter Rückgriff auf verschiedene Datentypen und unterschiedliche theoretische Zugänge, was deutlich machte, dass diese Debatte alles andere als abgeschlossen ist.

Die Vorträge konnten grob in drei Themenblöcke unterteilt werden. Der erste Tag widmete sich der Frage, ob sogenannte Klassifikatorkonstruktionen als Kongruenzphänomene analysiert werden können oder nicht, und gab Einblicke in die Rolle deiktischer Gesten und Personalpronomen bei der Analyse von Kongruenz. Die AG-Leiter/innen gaben in der Einführung einen kurzen Überblick über aktuellen Debatten und stellten die zentralen Hypothesen zur Analyse von Kongruenz in Gebärdensprachen vor. Der erste Vortrag von Elena Benedicto wurde aufgrund von kurzfristigen Visaproblemen der Vortragenden erfolgreich online über die Chatplattform WebEx abgehalten. Sie präsentierte eine formale Kongruenzanalyse von Klassifikatorkonstruktionen. Anschließend argumentierte Adam Schembri gegen eine solche Analyse dieser Klassifikatormorpheme und begründete dies mit den nicht-kanonischen Eigenschaften der Morpheme. Die diachrone Studie von Svetlana Dachkovsky zeigte den Verlust von Kongruenzmerkmalen bei der Grammatikalisierung von Demonstrativen zu Relativpronomen. Ähnliche Ergebnisse in Bezug auf Grammatikalisierung präsentierte Lynn Hou, die Chatino Gebärdensprache in Mittelamerika in Bezug auf Pointing untersuchte, an der man unterschiedliche Stadien hin zur Etablierung von Kongruenzverben erkennen kann. Kearsy Cormier kritisierte in ihrem Vortrag eine Kongruenzanalyse von Role Shift in Gebärdensprachen und begründete dies mit modalitätsspezifischen Eigenschaften und fehlendem Controller-Argument. Der eingeladene Vortrag von Richard Meier präsentierte Studien mit tauben autistischen Kindern und widmete sich dabei generell dem Thema Erwerb von deiktischen Ausdrücken und Kongruenz in Gebärdensprachen. Der zweite Tag konzentrierte sich auf das Thema der Verbkongruenz und den unterschiedlichen formalen Analysen von sogenannten Rückwärtsverben, die klassischen formalen Analysen Probleme bereiten. Irit Meir startete den Tag mit einer typologischen Perspektive auf Verbkongruenz und diskutierte für Kongruenzanaly-

sen problematische Aspekte wie Verbklassenteilung, Optionalität, Ikonizität und die spezifischen Eigenschaften wie die kombinierte Kodierung von thematischen und syntaktischen Rollen. Zu dieser Debatte fügten Schembri et al. Korpusdaten aus verschiedenen Gebärdensprachen hinzu, die auf eine große Diversität und Optionalität der Kongruenzmarkierungen hindeuten. Geraci et al. Dagegen argumentieren erneut für eine rein syntaktische Analyse und vergleichen Rückwärtsverben in Italienischer Gebärdensprachen mit unakkusativischen, middle und passivischen Verben. Guilherme Lourenço präsentierte eine ebenfalls syntaktische Analyse mit einer kasusbasierten Derivation von regulären Verben und Rückwärtsverben in Brasilianischer Gebärdensprache. Basierend auf einem großen Korpusprojekt, stellten Balvet et al. Daten aus der Französischen Gebärdensprachen vor und diskutierten Kongruenz in Gebärdensprachen aus einem diskurssemantischen Framework heraus, der ein semiologisches ikonisch-räumliches Modell zugrunde legt. Der Workshoptag endete mit dem zweiten eingeladenen Vortrag von Josep Quer zu ‚locative agreement‘. Am dritten Tag standen einerseits typologische Fragestellungen mit der Betrachtung verschiedener Gebärdensprachen im Vordergrund, andererseits wurden experimentelle Studien vorgestellt und verschiedene theoretische Ansätze zur Analyse von Kongruenz in Gebärdensprachen diskutiert. Krebs et al. Präsentierten eine systematische Fragebogenstudie zu Kongruenzmarkierern in Österreichischer Gebärdensprache und testeten u. a. die Distribution im Satz und die Möglichkeit von doppelter Kongruenzmarkierung mit Akzeptabilitätsurteilen. Matic Pavlič beschäftigte sich ebenfalls mit Verbkongruenz und Wortstellungsvarianten in ditransitiven Konstruktionen der Slowenischen Gebärdensprache. Methodisch wurden dazu Grammatikalitätsurteile und Satzwiederholungsaufgaben verwendet. Brendan Costello zeigte einen neuen Ansatz zur Analyse von Kongruenzverben in Katalanischer Gebärdensprache im Rahmen eines OT-Frameworks. Jeremy Kuhn diskutierte eine semantische Analyse von Indefinita in Amerikanischer Gebärdensprache und zeigte, dass Interpretationen in Abhängigkeit von Raumkongruenz variieren. Zum Abschluss des Workshops stellten Roland Pfau und Martin Salzmann einen syntaktischen Agree&Merge-Ansatz zu Verbkongruenz vor und diskutierten Rückwärtsverben im Rahmen der Ergativitätshypothese.

An unserer sehr internationalen AG nahmen taube und ‚taublose‘ Wissenschaftler/innen aus der ganzen Welt teil. Der Workshop stieß auf sehr großes Interesse, was sich auch darin zeigte, dass der uns zugesetzte AG-Raum stets voll war und die regen Diskussionen aufgrund des strengen Zeitplans immer wieder in die Kaffeepausen verlegt werden mussten.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass in diesem Workshop neben Kongruenzverben (und hier insbesondere Rückwärtsverben) vor allem Klassifikatorkonstruktionen und weitere Phänomene wie Role Shift, Pronomen und Pointing im Zentrum der Debatten standen. Bei jedem Thema wurde äußerst kontrovers darüber diskutiert, ob sich das entsprechende Phänomen als Kongruenzphänomen analysieren lässt. In der Gebärdensprachforschung gibt es seit den ersten Analysen von Padden (1983) immer wieder Einwände, die in dem Workshop diskutierten Phänomene nicht unter den Begriff Kongruenz zu fassen. Die spezifischen Besonderheiten der unterschiedlichen Verbklassen in Gebärdensprachen, in diesem Fall speziell der ‚Kongruenzverben‘ oder ähnlicher Phänomene wie Role Shift und der gestische Ursprung und gestisch motivierte Bewegungsmodifikation, bestimmte Auswertungen von Korpusdaten und

die Optionalitätsfrage veranlassen einige Forscher/innen, diese Phänomene nicht als linguistisch motivierte Kongruenz einzuordnen, während andere Forscher/innen jeweils theorieinterne Konsistenzen herzustellen versuchen und Evidenz aus der Typologie, der Sprachverarbeitung und dem Spracherwerb für eine Kongruenzanalyse anführen. Trotz der unterschiedlichen Hypothesen war die Atmosphäre im Workshop sehr angenehm.

Am Mittwoch Abend traf sich die AG mit Vortragenden, Teilnehmer/innen und Dolmetscher/innen zu einem gemeinsamen Dinner. Auch das von den Konstanzer Organisatoren angebotene Dinner im Konzil am Donnerstagabend wurde von den meisten Teilnehmer/innen unserer AG gerne besucht.

Um den AG-Workshop barrierefrei zu gestalten, wurde ein internationales Dolmetscher/innen-Team aus erfahrenen und linguistisch geschulten Dolmetscher/innen eingeladen, welches die englischen Vorträge in ASL/IS (Amerikanische Gebärdensprache/International Sign) dolmetschte sowie gebärdete Vorträge umgekehrt ins Englische. Damit konnte für alle tauben Teilnehmer/innen eine kommunikative Barrierefreiheit sichergestellt werden. Dies wird z.B. bei der Linguistic Society of America (LSA) sowohl bei deren Jahrestagungen als auch bei Sommerschulen stets gewährleistet. Das angelegte Budget für Dolmetscher/innen der DGfS von 2000,- reicht bekanntlich nicht einmal für die Plenarvorträge aus, so dass die Finanzierung der AG komplett über die AG-Organisatoren/innen gedeckt werden musste. Wie im AG Bericht von 2012 bereits erwähnt, wäre es wünschenswert, in Zukunft an einer klaren Lösung des Dolmetschfinanzierungsproblems zu arbeiten.

Hervorheben möchten wir die gute Betreuung durch die Organisatoren/innen in Konstanz, insbesondere die reibungslose Unterstützung durch Frau Anna Ney, die uns sowohl in der Vorbereitung als auch vor Ort stets zur Seite stand.

Das interne Feedback zum Workshop und zur DGfS Jahrestagung war durchweg positiv und die Bitte nach Wiederholung derartiger themenspezifischer Workshops zu Gebärdensprachen wurde mehrfach geäußert. Auf expliziten Wunsch der Teilnehmenden wurden die Vorträge und Materialien intern zugänglich gemacht und für alle bereitgestellt. Eine Publikation ist derzeit nicht geplant.

Bericht

AG 8: Gradienz im Spannungsfeld von empirischen Methoden und Grammatiktheorie

Koordination:

Jana Häussler (Bergische Universität Wuppertal)
Tom Juzek (University of Oxford)

The workshop's aim was to bring together different views on the relationship between experimental methods and grammatical theory, particularly with respect to issues surrounding gradience in acceptability/grammaticality. The workshop consisted of fourteen talks and it was opened by an introductory talk ("Why gradience matters") by the organisers. The talk asked whether gradience is a phenomenon in its own rights (and not just an experimental artefact) and addressed the importance of the general topic. In the following a brief summary of the talks, starting with the invited talks, followed by the remaining talks in the order in which they were presented.

There were two invited talks, one by Jennifer Culbertson (University of Edinburgh) on "Competing grammars and the representation of subject clitics in French" and one by Antonella Sorace (University of Edinburgh) on "Gradience at interfaces".

In her talk, Jennifer Culbertson highlighted the importance of quantitative data in the analysis of subject clitics in French. Culbertson showed that distributional analyses from child-directed and adult-directed speech corpora support distinct representational analyses of clitics which depend on the register used. These distinctions, Culbertson argues, correlate with structural differences in the grammar in terms of the position of the clitic and use of discontinuous negation. And they can be formalised in terms of grammar competition. Culbertson concluded her talk by discussing the implications of her findings for current syntactic theories.

Antonella Sorace showed that gradience in the selection of perfective auxiliaries avere/haben (have) and essere/sein (be) with intransitive verbs in Italian and German is sensitive to interactions between the event structure complexity of verbs and the cognitive capacity of individual speakers to apply aspectual coercion. This was backed up by experimental data from native and non-native speakers. Further, these phenomena were compared to data from the syntax-pragmatics interface, and especially pronominal reference, where one sees similar interactions of linguistic and general cognitive factors.

Ankelien Schippers (University of Oldenburg) gave a talk on "Negative island violations: *?# how bad are(n't) they really?". Schippers investigated negations in partial vs long-distance wh-movement in German and looked into the question how the acceptability of such negations is influenced by various factors (dialects, pragmatic factors, etc.). Her experimental data showed unexpected complexity with respect to the different factors, a finding which contradicts conventional wisdom and which has implications for the analysis of partial wh-movement vs long-distance moving.

This was followed by a talk by Robert Kölpmann and Vilma Symanczyk Joppe (both University of Wuppertal), entitled "Gradient acceptability and categorical distinctions: The case of imperative constructions". Kölpmann and Symanczyk Joppe investigated imperative-declarative constructions (aka conditional imperatives): a disjunction or conjunction of an imperative and a declarative sentence. They distinguished between different types and gathered experimental data on them. Then Kölpmann and Symanczyk Joppe checked how experimental results compared to predictions by categorial syntactic models. They found a mixed pattern not compatible with strictly categorial models.

Gabi Danon (Bar-Ilan University) gave a talk entitled "Choose your features: Lexical optionality and variation in QNP agreement". Danon observed that quantified noun phrases in subject position allow several agreement patterns on the predicate, with acceptability showing considerable gradience. These observations were backed up by experimental data on various agreement patterns in Hebrew and Russian. Danon argued that the alternations are the result of optionality in lexical feature specification, following a model Danon proposed previously. According to Danon, the resulting gradience is linked to mismatches between syntactic components and semantics or morphology.

Garrett Smith (University of Connecticut), Julie Franck (University of Geneva), and Whitney Tabor (University of Connecticut) gave a talk on "A theory of agreement attraction based on a continuous semantic representation space". They looked into the causes of agreement attraction effects and the nature of such effects, particularly with respect to the question of how certain semantic representations produce attraction. For various semantic conditions, Smith et al. gathered experimental judgement data. They observed that a gradual semantic change also gradually shifted attraction into grammaticality. They concluded that linking semantic gradience to gradience in the morpho-syntactic distribution provides a more predictive model of conceptually-driven agreement attraction.

Emilia Ellsiepen (University of Frankfurt) presented "Problematic cases for weighted constraint models: Subadditivity and cost-free violation". Ellsiepen's starting point were three critical predictions made by the Decathlon model and by Linear Optimality Theory. Ellsiepen notes that two of those three predictions are still untested and collected experimental data to test them. Ellsiepen observes that the predictions of the models do not bear out and suggests to adjust the theories accordingly.

Marta Wierzba (University of Potsdam) presented her work titled "Towards an efficient evaluation method of generative theories using gradient data and regression". The aim of Wierzba's work was to provide a powerful evaluation method of generative linguistic theories which can be used for a broad range of approaches. This was done by establishing a link between generative grammar and the Linear Optimality Theory framework.

Frances Blanchette (Pennsylvania State University) presented "A Gradient Acceptability Study of English Sentences with Two Negatives". In her study, Blanchette collected judgement data to test the hypothesis whether speakers who do not accept negative concord nevertheless have grammatical knowledge of it. She discovered various effects, including effects that support her hypothesis. Crucially, this would have remained obscured if only binary acceptability judgements were considered.

Anne-Laure Besnard (University of Nantes) investigated "Quasi-Modals in English", which include phrases like "be able to", "be likely to", or "be supposed to". Based on corpus data from *The Independent*, Besnard argues that these items are on the way to becoming modals but are not yet fully grammaticalized. As a result, empirical data are gradient. Besnard concludes that gradience is an inherent property of language and should be acknowledged in linguistic theories.

Joanna Nykiel (University of Silesia) looked into the phenomenon of "Ellipsis alternation". This alternation refers to the possibility of using stranded phrases (remnants) with prepositions or without them in elliptical constructions. Nykiel argued that the availability of ellipsis alternation doesn't differ between languages, but the distribution of remnants without prepositions vs. remnants with prepositions does. Nykiel connected these results to principles of efficient language processing proposed by Hawkins and to research on anaphora resolution by Ariel.

Unfortunately, Chiyo Nishida (University of Texas at Austin) could not give her talk on "Dative clitic doubling in Spanish *gustar*-type verb constructions: Syntax meets Discourse-pragmatics", but provided an extended handout. Nishida investigated dative clitic doubling and observed that syntactic analyses like the one by Cuervo offer no account for these variations. Nishida showed that the distribution of dative clitic doubling can be best explained by integrating various discourse-pragmatic and semantic factors into one's analysis.

Matthias Schrinner (University of Leipzig) presented a talk on "Competing embedded clauses in German". Schrinner looked into serialisations of sentence-final relative clauses and argument clauses in German. Schrinner collected judgement data on such serialisations, which resulted in complex data. In a next step, Schrinner asked how his findings could be worked into a grammar and presented an analysis for this.

The workshop was concluded by a spontaneous discussion. Most participants agreed that experimental data are beneficial for syntactic researchers. In this discussion, the participants also debated some of the workshop's critical questions: Is gradience a performance-effect? Are introspective judgements by linguists indispensable, as they might be less vulnerable to confounding factors, or are they too unreliable (i.e. they should be backed up by empirical data)? And can gradience be found on all levels of the grammar and if so, does it have the same relevance on each level?

Bericht

AG 9: Geschriebene und gesprochene Sprache als Modalitäten eines Sprachsystems

Koordination:

Martin Evertz (Universität zu Köln)
Frank Kirchhoff (Universität zu Köln)

Die AG richtete sich an SchriftsystemforscherInnen und an SprachwissenschaftlerInnen aus anderen Teilgebieten der Linguistik, die sich mit der Schnittstelle zur Schrift aus empirischer, theoretischer, historischer oder didaktischer Sicht auseinandersetzen. Ziel der AG war es, die traditionelle Annahme einer direkten Ableitbarkeit der geschriebenen Sprache aus der gesprochenen Sprache zu hinterfragen. Diese derivationelle Sichtweise hat sich in jüngerer Forschung als problematisch erwiesen. So spricht sich beispielsweise Primus (2003) gegen eine direkte Ableitung aus und postuliert ein Schnittstellenmodell, in dem gesprochene und geschriebene Sprache Modalitäten eines übergreifenden Sprachsystems sind. Die geschriebene Sprache korrespondiert in diesem Modell mit Subsystemen der Sprache (Phonologie, Morphologie, Syntax, etc.) und bildet mit der gesprochenen Sprache Schnittstellen. In der Literatur ist bereits eine modalitätsübergreifende Phonologie im Begriff, sich zu etablieren (vgl. Domahs & Primus 2015). In dieser AG sollte untersucht werden, welche neuen Einblicke in Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Laut- und Schriftsprache ein solcher modalitätsübergreifender Ansatz gewährt und inwiefern dieser Ansatz darüber hinaus auch für andere Teilgebiete der Linguistik fruchtbar ist.

Die insgesamt 13 Vorträge können in vier thematische Bereiche unterteilt werden: Schrifttheorie, die Einheit Silbe, die Einheit Wort und Interpunktions. Die vorgesehenen Vorträge von Hartmut Günther (Köln) und Tilo Reißig (Hildesheim) mussten leider entfallen.

Schrifttheorie:

Andreas Nolda (Szeged, Ungarn): *Script types – Definition and classification.* Nolda argumentierte für eine Typologie von Schriftsystemen auf Grundlage eines korrespondenzorientierten Ansatzes.

Monika Budde (Dortmund): *Modalitätsübergreifende und modalitätsspezifische Strukturspekte sprachlicher Äußerungen: Auf welchen Beschreibungsebenen können sich modalitätspezifische Unterschiede manifestieren?* Budde untersuchte die Beziehung zwischen Ideolektien und dem Sprachsystem vor dem Hintergrund modalitätsübergreifender Strukturspekte.

Einheit Silbe:

Nanna Fuhrhop (Oldenburg): *Silbenkerne im Spannungsfeld zwischen Laut und Schrift oder Silbenkerne als modalitätsübergreifende Einheit.* Fuhrhop untersuchte die Schreibung von Silbenkernen im Deutschen, Englischen, Französischen und Niederländischen und ging dabei der Frage nach, inwiefern der Silbenkern eine besondere Autonomie besitzt.

Silke Hamann (Amsterdam, Niederlande): *One phonotactic restriction for reading and listening: The case of the no geminate constraint in German.* Hamann demonstrierte im Rahmen

eines bidirektionalen optimalitätstheoretischen Modells die Anwendung eines modalitätsübergreifenden Constraints. Mit diesem kann sowohl die Degeminierung als auch die Geminationsschreibung im Deutschen beschrieben werden.

Einheit Wort:

Karsten Schmidt (Osnabrück): *Das Wort als zentrale Einheit der Graphemmatik*. Schmidt argumentierte in seinem Vortrag dafür, dass graphematische Wörter sprachliche Zeichen eigenen Rechts darstellen und dass daher das Verhältnis von phonographischen und morphographischen Prinzipien neu justiert werden muss.

Vilma Symanczyk Joppe (Wuppertal): *Nur ein Reflex der Morphosyntax? Das graphematische Wort in Norm und Gebrauch*. Aufgrund der Ergebnisse einer korpusbasierten Studie zur Schreibung von N-N-Komposita plädierte Symanczyk Joppe dafür, dass das graphematische Wort kein bloßer Reflex der Morphosyntax ist, und dass sich die Getrennt- und Zusammenschreibung von Komposita nicht nur auf derivationelle Aspekte reduzieren lässt.

Fabian Renz (Tübingen): *Expressive Intensitätspartikeln in gesprochener und geschriebener Sprache*. Renz behandelte in seinem Vortrag expressive Intensitätspartikeln und kam dabei zu dem Schluss, dass Schreiber das graphematische Mittel der Spatiensetzung einsetzen, um grammatische Eigenschaften wie die syntaktische Kategorie abzubilden.

Kristian Berg (Oldenburg): *Homophone und Heterographen*. Berg untersuchte die graphematische Differenzierung vom Homophonen im Deutschen und Englischen und kam zu dem Ergebnis, dass diese v.a. über die Silbenkernschreibung geschieht. Jedoch ist die Differenzierung von Homophonen kein Strukturprinzip des Deutschen wie beispielsweise die Morphemkonstanz.

Interpunktion:

Janina Kalbertodt, Beatrice Primus & Petra Schumacher (Köln): *Right dislocations and afterthoughts: the effects of punctuation and discourse structure on prosody*. Kalbertodt, Primus und Schumacher untersuchten das Verhältnis von Diskursstruktur und Interpunktion auf die Intonation von Afterthoughts und Rechtsversetzungen. Dabei kamen sie zu dem Ergebnis, dass zwischen Intonation und Interpunktion eine indirekte, über die Syntax gesteuerte Verbindung angenommen werden muss.

Ilka Huesmann & Frank Kirchhoff (Köln): *Interpunktion und Intonation bei Interjektionen im Deutschen*. Huesmann und Kirchhoff untersuchten mithilfe einer Korpusstudie die Interpunktion und Intonation von Interjektionen. Sie argumentierten dafür, dass zwischen Kommasetzung und Syntax einerseits und zwischen Syntax und Intonation andererseits eine direkte und enge Verbindung angenommen werden muss.

Katharina Turgay & Daniel Gutzmann (Landau/ Köln): *Zur (ortho)grafischen Markierung von sekundären Inhalten: eine empirische Studie*. Turgay und Gutzmann untersuchten mithilfe einer Korpusstudie die graphematische Markierung von sekundären Inhalten. Dabei kamen sie zu dem Ergebnis, dass das Interpunktionsystem zahlreiche Mittel zur Kennzeichnung zur Verfügung stellt (z.B. Kommas, Gedankenstriche, Anführungszeichen etc.), dass es jedoch keine 1:1-Beziehung zwischen den Interpunktionszeichen und den Funktionen gibt, die sie in Bezug auf sekundäre Inhalte erfüllen können.

Den Abschluss bildete **Sabine Wahl** (Bremen/ Eichstätt-Ingolstadt): *Gesprochen, geschrieben, gesungen – Sprache in Werbespots*. In ihrem Vortrag stellte Wahl anhand von Beispielen gesprochene, geschriebene und gesungene Sprache in Werbespots dar.

Die AG war durchgängig gut besucht. Aufgrund der überwiegend sehr hohen Qualität der einzelnen Präsentationen und der durchweg positiven Resonanz ist eine Veröffentlichung eines Sammelbandes in Planung.

Bericht

AG 10: Morphological effects on word order from a typological and a diachronic perspective

Koordination:

Thórhallur Eyþórsson (University of Iceland)

Hans-Martin Gärtner (RIL-HAS Budapest)

Tonjes Veenstra (ZAS Berlin)

The AG ran according to schedule. The overall general theme was on morphological effects on word order from a typological and a diachronic perspective, but given the nature of the papers the particular goal turned out to be narrower, testing the tenets of the Rich Agreement Hypothesis (RAH), according to which a rich verbal agreement correlates with movement of the finite verb to a position in the inflectional domain (V-to-I movement). Icelandic is an example of a language to which this generalization applies, the diagnostic being the surface position of negation in both main and subordinate clauses. Icelandic contrasts with Danish, in which the finite verb follows negation in subordinate clauses. However there are also types of language that diverge from this pattern, in either direction. The structure of the AG was conceived in such a way that first leading proponents of the RAH, invited speakers Olaf Koeneman and Hedde Zeijlstra, presented their arguments, and the remaining papers then addressed the some of the relevant issues from a theoretical and an empirical perspective. The reaction to the RAH was in the main highly critical; in addition to the opening presentation, 1. Pro Rich Agreement Hypothesis (Koeneman and Zeijlstra) the papers fell into basically three strands: 2. Detailed examination of relevant empirical evidence in various languages (Sundquist and Heycock, Angantýsson, Viðarsson, Jamieson, Haeberli and Ihsane); 3. Empirical and theoretical analysis of key issues regarding the possible interrelations between verbal morphology and verbal positions (Gärtner, Eyþórsson, Fuß) and 4. The contribution and challenge of Creole languages to the RAH debate (Veenstra, Slomanson). A publication of the contributions is under consideration.

1. Pro Rich Agreement Hypothesis

In their opening paper *The Rich Agreement Redux*, Olaf Koeneman (U. Nijmegen) and Hedde Zeijlstra (U. Göttingen) argued, on the basis of their earlier work, that V-to-I movement in natural language adheres to a bi-directional generalization, thereby rehabilitating the RAH in its strongest form: V moves to I if and only if agreement morphology is rich. On their definition agreement paradigm is rich if it expresses the same features as those that are part of the world's most impoverished argument systems. Koeneman and Zeijlstra not only reviewed their theory behind this generalization but also concentrated on the predictions it makes and the data that they claim support it. Moreover, they also pointed out which predictions their proposal does not make, and discussed recent literature that takes issue with their proposal.

2. Detailed examination of the relevant empirical evidence

John Sundquist (U. Purdue) and Caroline Heycock (U. Edinburgh), in *Revisiting the RAH in Light of Diachronic Data from the History of Danish*, analyzed new diachronic data on changes in word order in the history of Danish and provided evidence against a bidirectional implication between rich verbal agreement morphology and V-to-I movement. This evidence indicates that there is a significant time gap between verbal deflection in the 14th century and a loss of verb movement in the 18th century. In their discussion, Sundquist and Heycock critically addressed each of the types of reanalysis that Koeneman and Zeijlstra (2014) suggest to explain this gap. Limiting their dataset to examples with negation, Sundquist and Heycock claimed to have clear empirical evidence for the persistence of V-to-I movement, several centuries after the impoverishment of the verb agreement paradigm. They concluded with a critical discussion of the implications that such a significant time gap pose for the weak and strong version of the RAH.

The purpose of the paper *V2 and verbal morphology in Övdalian* presented by Ásgrímur Angantýsson (U. Iceland) was twofold. First, it aimed at placing Övdalian (the variety of Älvdalen in central Sweden) among the Scandinavian languages with regard to verbal morphology and embedded V2. Secondly, it attempted to formalize and test hypotheses which predict that languages/dialects exhibiting the relevant morphological differences also show certain syntactic differences. In conclusion, Angantýsson maintained that while the V2-order in embedded clauses is on its way out in Övdalian, presumably because of diminishing morphological support and partially ambiguous syntactic evidence, the language has not yet reached the “standard” Mainland Scandinavian state of affairs in this respect.

Re-challenging the RAH: Problematisation of structural and social aspects in 19th-century Icelandic was the title of the paper by Heimir Freyr Viðarsson (U. Iceland). Therein he presented the results of a systematic study of the placement of the finite verb in embedded clauses in a range of different 19th-century sources, totalling around three million words. His conclusion was that the distribution among the two variants patterns to some extent with a V-to-C/V-in-situ language like Danish, but always alongside a grammar which also generates structures that can be analysed as involving V-to-I on basic assumptions.

Elyse Jamieson (U. Edinburgh) presented a paper entitled *Rich agreement in the Shetland dialect of Scots*. She argued that in the Shetland dialect V-to-I has gone from being “residual” (Jonas 2002) to near “unacceptable” (Jamieson 2014) in recent years. According to Jamieson, remnants of morphological productivity in this dialect raise wider questions about the relationship between the morphological “trigger” and the phenomena it supposedly permits. Finally, she argued that in the Shetland dialect, grammar competition due to language contact has also played an important role in the presence and subsequent reduction in acceptability of V- to-I movement.

The paper *The Rich Agreement Hypothesis: Diachronic (lack of) evidence from English* by Eric Haeblerli and Tabea Ihsane (U. Geneva) examined the validity of the RAH on the basis of evidence from the loss of verb movement in the history of English. They advanced an account of the developments in English whih is entirely independent of agreement morphology, seeking instead to analyze the overall development of V-movement in the history of English in terms

of a combination of factors, in particular changes in the verbal morphosyntax, an acquisitional bias towards simpler structures, the decline of the subject-verb inversion grammar found in early English, and effects of dialect contact.

2. Empirical and theoretical analysis of key issues regarding the possible interrelations between verbal morphology and verbal positions

In his contribution, *On the Role of Verbal Mood in Licensing Dependent V2 Clauses*, Hans-Martin Gärtner (RIL-HAS Budapest) explored the role of verbal mood in licensing dependent V2 clauses in Icelandic. The core idea was that the force/(non-)commitment signaling properties of 部副V2 and indicative vs. subjunctive can interact in different ways, resulting in broad dependent V2 (bDV2) and narrow dependent V2 (nDV2) varieties. Gärtner argued that a better understanding of mood variation in contemporary Icelandic was required, as well as of German bDV2 structures licensed by the subjunctive. The resulting account was then shown to square with purely topic-based ones as pursued by other scholars.

Thórhallur Eyþórsson (U. Iceland), in a paper entitled '*If It's Tuesday, This Must Be Belgium': Some alleged syntax-morphology correlations re-examined*', claimed that what is usually lost sight of in the discussion of V-to-I is that the verb occurs in second position both in main clauses and in embedded clauses in (standard) Icelandic, exhibiting strict adjacency with the preceding phrase. In other words, there is a generalized V2 in Icelandic, due to an adjacency effect constraining the finite verb to directly follow a preceding phrase. However, Eyþórsson noted that a disturbing factor obscuring the picture relates to the fact that a subset of V3/verb-late orders seem to involve lower IP-internal movement. Eyþórsson concluded that whatever the motivation for this lower IP-internal movement, it is unconnected to either rich agreement or V2.

In his talk, *Hand in hand or each on one's own? On the connection between morphological and syntactic change*, Eric Fuß (IDS Mannheim) re-examined the relationship between morphological and syntactic change, adopting the view that language change is to be modeled in terms of grammar change. It was argued that from this perspective, the assumption of a strong causal link between a morphological property and a syntactic property necessarily leads to a conflict: At the point when the learner fails to acquire the morphological property, it will still be part of the target grammar. As a result, syntactic patterns linked to the morphological property in question will continue to be part of the input the learner receives, leading to a situation where morphological and syntactic cues for a given parameter contradict each other.

4. The contribution and challenge of Creole languages to the RAH debate

Tonjes Veenstra (ZAS Berlin), in his contribution entitled *From rags to riches: the RAH from a creole perspective*, reviewed different creole systems that pose serious problems for any version of the RAH research programme. Veenstra showed that there is much more variation between creole languages with respect to V-movement: (i) movement to a high position in the I-domain (presumably T, e.g. Louisiana Creole); (ii) movement to a low position in the I-

domain (presumably Asp, e.g. Berbice Dutch); (iii) movement to a high position in the lexical domain (presumably Pred, e.g. Papiamentu, Kriyol); and finally (iv) no verb movement at all (e.g. Saramaccan). These movement operations were argued to be independent of any morphological properties, in terms of featural distinctions in their respective paradigm, these languages have.

In his paper *The contribution of contact linguistics to the Rich Agreement debate*, Peter Slomanson (U. Tampere) argued that creoles and other types of contact language are useful for testing theories associating inflectional morphology with syntactic movement, given the canonical claim in contact linguistics that many of these languages developed from largely deflected grammars (pidgins or pidginesque interlanguages). When functional contrasts are later restored via grammaticalisation, Slomanson claimed, they are grammatically new, rather than vestigial. It was concluded that syntactic movement supporting rich agreement may persist long after its loss, barring a break in transmission.

Bericht

AG 11: Indefinites between Theory and Language Change

Koordination:

Chiara Gianollo (Universität zu Köln)

Klaus von Heusinger (Universität zu Köln)

Svetlana Petrova (Bergische Universität Wuppertal)

Das Ziel der Arbeitsgemeinschaft war es, die theoretische und typologische Forschungslage zu Fragen nach Inventar, Verwendung und Variation im Bereich indefiniter Ausdrücke aus Sicht der diachronen Veränderungen solcher Ausdrücke zu ergänzen, Generalisierungen über Entwicklungspfade zu eruieren und bisherige Grammatikalisierungsszenarien auf der Basis neuer empirischer Fallstudien zu überprüfen. Die Vorträge umfassten daher Fragen nach der empirischen Darstellung und theoretischen Modellierung von Entwicklungsszenarien im Bereich indefiniter Ausdrücke in einer möglichst großen Bandbreite von Einzelsprachen und Sprachfamilien.

Bis auf den Vortrag von Silvia Luraghi haben alle Vorträge wie angekündigt stattgefunden. Frau Luraghi musste ihren Vortrag aufgrund dienstlicher Verpflichtungen absagen. Der Slot dieses Vortrags, der als letzter im Programm vorgesehen war, wurde dazu genutzt, die Ergebnisse der AG zusammenzufassen und über weitere gemeinsame Fragen und Aktivitäten zu beraten. Seitens aller Beteiligter wurde mehrfach ein positives Feedback zum allgemeinen Ergebnis und zum Ablauf der AG bekundet. Die Organisatoren und Teilnehmer haben sich gemeinsam geeinigt, keinen Sammelband mit den Vorträgen in ihrer aktuellen Form anzustreben, sondern ihre Kooperationen auf der Basis der AG-Ergebnisse fortzuführen und zu vertiefen.

Alle Vorträge waren gut durch externe Teilnehmer besucht. Die Diskussionen verliefen konstruktiv und intensiv.

Die AG begann am Mittwoch, dem 24. Februar, mit dem Vortrag der ersten geladenen Sprecherin, **Maria Aloni** (Amsterdam). Sie berichtete über die Ergebnisse eines von ihr geleiteten mehrjährigen Projekts über die diachrone Entwicklung von Indefinitpronomen. Dabei erläuterte sie unterschiedliche Entwicklungspfade und Prozesse des semantischen Wandels anhand von Fallstudien über die deutsche *irgend*-Serie, das spanische Pronomen *cualquiera* und das niederländische *wie dan ook*.

Im Anschluss fand der Vortrag von **Urtzi Etxeberria** (ICER Bayonne) und **Anastasia Giannakidou** (Chicago) statt. Die Forschungsfrage war in diesem Fall die Verteilung des spanischen Pronomens *algún* in Singular und in Plural. Während *algún* im Singular als ‚anti-spezifisch‘ einzustufen ist, verhält es sich im Plural wie ein kontextabhängiges Indefinitpronomen und weist Partitivitätseffekte (eine Form von Spezifität) auf. Ziel der Arbeit war es, eine Alternative zu einer gespaltenen Analyse für die zwei Formen anzubieten, und die Unterschiede durch die Rolle der Pluralmorphologie zu erklären.

Irene Franco (Frankfurt), **Olga Kellert** (Göttingen), **Guido Mensching** (Göttingen), **Cecilia Polletto** (Frankfurt) berichteten über die ersten Ergebnisse ihres laufenden Projekts über Quantifikation im Altitalienischen. Der Fokus lag dabei auf dem Zusammenspiel zwischen Negation und Indefinitpronomen. Basierend auf einer ausführlichen Korpusstudie zeigten sie, dass sich die Abweichungen zum modernen grammatischen System, die in altitalienischen Texten in diesem Bereich zu beobachten sind, durch systematische Prozesse der Reanalyse an der Syntax-Semantik-Schnittstelle erklären lassen.

Den letzten Vortrag an diesem Tag hielt **Remus Gergel** (Graz). Er umriss die komplexe Geschichte des rumänischen Pronomens *vreun*, das eine relevante Rolle in der jüngsten theoretischen Diskussion über das Format und die Beschränkungen von Indefinita gespielt hat. Gergel erläuterte auch wichtige Aspekte der synchronen Verteilung dieser Form und relevante Parallelismen mit der Entwicklung von ähnlichen Formen in anderen romanischen Sprachen.

Die Vorträge am Donnerstag, dem 25. Februar, eröffnete die zweite geladene Sprecherin, **Ljudmila Geist** (Stuttgart). Sie hat sich mit der Frage nach dem Wegfall des Indefinitartikels bei prädiktiv gebrauchten Nominalphrasen in der Geschichte des Deutschen beschäftigt. Sie hat bisherige Szenarien widerlegt, nach denen die im heutigen Deutschen vorkommende Artikellosigkeit spezieller Klassen indefiniter NPn, sog. *role names*, aus der noch nicht vollständig durchgeführten Grammatikalisierung des Indefinitartikels resultiert, und hat einen Vorschlag unterbereitet, wonach der Artikel als Zeichen der semantischen Inkorporation ausgewählter semantischer Klassen von Indefinita nach seiner sporadischen Setzung im Frühneuhochdeutschen wieder rückgängig gemacht wurde.

Patrick G. Grosz (Tübingen) stellte in seinem Vortrag einen sich derzeit abspielenden Grammatikalisierungsprozess bei sog. *weiß Gott w-* Indefiniten im heutigen Deutschen vor, die nach seiner Auffassung eine Reanalyse von parentetischen CPn zu DPn, mit einhergehenden semantischen Konsequenzen durchlaufen.

Ricardo Etxepare (ICER Bayonne) behandelte Indefinitpronomen in Baskischen, die aus der Verbindung von *wh*-Wörtern mit dem Suffix *bait*-entstehen, das mit dem initialen Bestandteil kausaler und relativer Subordinierer formal identisch ist. Etxepare argumentiert, dass diese formale Identität auf eine gemeinsame Herkunft beruht. Nach seiner Analyse liegt hier die Reanalyse freier Relative bzw. korrelativer Protasen zu existentiellen Quantifizierern vor, und beschreibt detailliert die dialektale Variation, mit der dieser Prozess einhergeht.

Amel Kallel (Tunis) und **Pierre Larrivée** (Caen) behandelten das Verhalten von *n*-Indefiniten in der Geschichte des Französischen. Sie zeigen, dass diese die Hypothese von der Irreversibilität bei der Entwicklung von NPI zu Negativindefiniten relativieren. Sie argumentieren, dass Negativindefinite zeitweise ihre Polaritätseigenschaft reaktivieren, wobei die Kontexte, die diesen Prozess begünstigen, Sätze mit *ohne (dass)* sind.

Moreno Mitrović (Graz) befasste sich mit der Entstehung universeller Quantifizierer und Polaritätselemente im modernen Japanischen, die kompositional aus *wh*-Wörtern und einer Partikel *mo* (μ) aufgebaut sind. Mitrović geht der Frage nach, woher die Polaritätskraft dieser Elemente herrührt, denn in der frühesten historischen Sprachstufe sind sie nicht unter Negation bezeugt. Es wird argumentiert, dass *wh*+ μ in inhärenten skalaren Kontexten lizenziert wird,

und dass sie Alternativen aktivieren, die existentiell interpretiert werden. Die Polaritätssensitivität entwickelt sich in der Folgestufe, und zwar als Wandel in den Merkmalsausstattung der Hosts von skalaren zu nicht-skalaren Lizenzierern.

Am letzten Tag standen alte indogermanische Sprachen im Vordergrund. **Rosemarie Lühr** (Berlin) setzte ihren Schwerpunkt auf den Zusammenhang zwischen syntaktischem Verhalten und semantischer Interpretation von Indefinitpronomen in den alten indogermanischen Sprachen, mit besonderer Berücksichtigung des Altgriechischen und des Hethitischen. Dabei trug sie zur Aufklärung der Ausdrucksweisen der Spezifizität im Indogermanischen bei und schlug vor, dass die Verteilung von Indefinitpronomen in den untersuchten Sprachen mit Entwicklungen in der Wortstellung auf der Satzebene eng verknüpft ist.

Andrei Sideltsev (Moskau) bot eine einsichtsvolle Darstellung des Pronominalsystems des Hethitischen und thematisierte insbesondere die schwierige Frage nach den Verhältnissen zwischen Interrogativ-, Indefinit- und Relativpronomen im Indogermanischen. Auch in dieser Arbeit hat sich der Zusammenhang zwischen Stellung und Interpretation der Pronominalformen als besonders aufschlussreich erwiesen, und die Rolle von Relativsätzen in der Entwicklung von Pronominalsystemen wurde auch durch die Evidenz der hethitischen Daten bestätigt.

Diese und weitere Themen haben Vortragende, Publikum und Koordinatoren während der im Anschluss stattfindenden Besprechung beschäftigt. Einer der wichtigsten Schlüsse, die erreicht wurden, war, dass sich der Bereich indefiniter Ausdrücke optimal für eine theorie-basierte sprachvergleichende Betrachtung eignet und dabei verspricht, Einsicht in die Mechanismen des syntaktischen und semantischen Wandel zu ermöglichen. Die Gruppe hat sich verabschiedet mit dem Eindruck, einen wichtigen Fortschritt in die Richtung einer verbesserten Integration von diachroner Forschung zur modelltheoretischen Syntax und Semantik gemacht zu haben.

Bericht

AG 12: Presuppositions in Language Acquisition

Koordination:

Anja Müller (Goethe-Universität Frankfurt)

Viola Schmitt (Universität Wien)

The workshop focused on children's acquisition of presuppositions and how children deal with presupposition failures. The seven talks discussed these topics from different perspectives with different theoretical accounts, using different experimental methods. In sum, the talks suggested that in a number of cases children are able to compute presuppositions and their apparent failure to do so might be related to independent factors -- computation of implicatures, the availability of local accommodation or the use of global accommodation. In other words, many of the factors that seem to make children's grammars distinct from adult grammars are 'extra-grammatical'-factors - a point that certainly deserves more investigation.

The coordinators have not planned a publication from this AG.

The following gives a brief sketch of the talks and their main points.

In the first talk 'Cumulative universal quantification' Ken Drozd (University Groningen) gave an introduction overview over the previous research about children's understanding of distributive, collective, and cumulative interpretation of quantified sentences. Many studies found a delay in children's performance but there are different accounts of explanations. With respect to these accounts Drozd presented recent data of a truth-value-judgement experiment with children (4;1 to 9;6 years) using sentences with *each*, *every*, and *numeral NPs*. Based on the results Drozd argued that children assigned a cumulative interpretation to these sentences and that the cumulative interpretation account provides the best possibility to explain the observed results as well as the results of previous studies.

The following slot dealt with the topic of focus particles and presupposition. It included two talks. In their talk 'The presupposition of also and only: The view from acquisition', Francesca Panzeri and Francesca Foppolo (University of Milan-Biocca) presented results of Italian-speaking children (4 to 5 years) who were asked to judge indirect statements containing *anche* (also) and *solo* (only). The results showed that children performed better with sentences with *solo* than with sentences with *anche*. The authors argued that this finding is caused by the different status of presupposition and assertion in *anche* and *solo* and consequently by different processing costs. In her talk 'Only for children' Yi-ching Su (National Tsing Hua University) argued that children's problems with sentences with focus particles are due to a pragmatic infelicity in the experimental context. Using a truth-value-judgement task the author presented *zhyou*- (only-)sentences embedded in different context conditions to the children (group 1: 4;07 to

6;10 years, group 2: 8;00 to 9;08 years). The results showed that children fail to correctly interpret sentences with *zhìyou* (only) when the pragmatic presupposition is not salient in the discourse.

The next slot dealt with presupposition repair, cancelled presupposition, and the acquisition of presupposition projection. It included three talks. In their talk 'Children fail to repair presupposition', Tom Roeper and Jennifer Rau (University of Massachusetts) focused on the question how children deal with contexts involving presupposition failure - in particular with factive predicates, definite articles and clefts. The results showed that pre-school children employ accommodation. Older children (8 years), on the other hand, reject the presupposition. Roeper and Rau concluded that presupposition repair is a significant challenge in language acquisition that is not fully met until the 7-8 year range. Furthermore they claimed that the capacity to challenge presuppositions is linked to implicatures.

A similar topic was investigated by Magda Oiry (University of Massachusetts) in her talk 'How children deal with contextually cancelled presupposition'. The central question was whether children are able to produce long distance questions in a context where the presupposition under the subordinate clause was shared knowledge by all the participants. 33 French-speaking children (2;11 to 6;03 years) were tested. All children had problems to produce the target question. However while the younger children did not produce questions at all the older children tried to accommodate the presupposition.

The third talk in that slot was 'On the acquisition of presupposition projection', by Cory Bill (Macquarie University), Jeremy Zehr (UPenn), Lyn Tieu (ENS), Jacopo Romoli (Ulster University), Stephen Crain (Macquarie University) and Florian Schwarz (UPenn). Its central issue was the acquisition of presupposition projection, contrasting adults' and childrens' behavior w.r.t. presupposition projection from a position under negative existential - more precisely the question which readings are accessible for each of the groups: Universal presupposition, existential presupposition or local accommodation. Employing a covered-box paradigm, the universal presupposition was shown to be absent in adults, but not in children, which might indicate the lack of local accommodation in children.

The title of the last talk by Lilla Pintér (Hungarian Academy of Science) was 'Exhaustivity of structural focus in Hungarian: Presupposition or implicature?' In a series of different experiments Hungarian-speaking children and adults were tested with a sentence-picture verification task using a three-point-scale instead of binary judgment. Pintér argued that the results support that there are three different kinds of exhaustivity in the tested constructions: *csak*- (only-)sentences – assertion; structural focus sentences – presupposition, and also neutral SVO-sentences can be interpreted exhaustively. However, the last is only a pragmatic implicature arising in certain contexts.

Bericht

Kurz-AG 13: Adjective Order: Theory and Experiment

Koordination:

Eva Wittenberg (UC San Diego)

Andreas Trotzke (Stanford University)

This workshop was concerned with the question why adjectives are ordered the way they are, both within a language, and cross-linguistically. Historically, there have been two ways to account for the strikingly stable ordering preferences. On the one hand, there are proposals that these adjective ordering preferences are part of UG, and encoded in syntactic hierarchies (Cinque, 2010; Scott 2002; Laenzlinger 2005); on the other hand, other proposals place the source of the observed adjective orders in general components of human psychology (Ziff, 1960; Martin, 1969; Belke, 2006).

Not surprisingly, this controversy was continued in our workshop, with very fruitful interchanges and new ideas on each side, using varying methodologies, and investigating a range of languages.

Gregory Scontras, Judith Degen, Noah Goodman: *Property subjectivity predicts adjective ordering preferences*

The opening talk was very much rooted in the ‘general cognition camp’: It aimed to show that a given adjective’s distance from the noun is predicted by the adjective’s meaning, specifically, its subjectivity: less subjective adjectives, so the hypothesis, tend to occur closer to the noun. To test this hypothesis, the authors first measured adjective ordering preferences, and adjective subjectivity, using a faultless disagreement paradigm. Then, they showed that subjectivity indeed predicts a good part of the variance in adjective ordering preferences.

Sven Kotowski, Holden Härtl: *Adjective order restrictions and layered modification: The influence of temporariness on prenominal word order*

This talk capitalized on the observation that adjectives denoting temporary states (like ‘drunk’) usually precede individual-level adjectives (like ‘male’); specifically, quality adjectives precede relational adjectives. The authors presented three studies in German: a corpus study confirming this observation, and rating studies showing that although there are strong preferences along these lines, there is still a lot of variability that is not captured by fine-grained syntactic accounts.

Tine Breban, Kristin Davidse: *A functional-cognitive analysis of the order of adjectival modifiers in the English NP*

The third talk in the workshop offered a different perspective on adjective order: a model of ordering preferences in the tradition of functional grammars. In corpus studies of historical and present-day English, the authors investigated ordering preferences for two types of adjectives: *descriptive modifiers*, and *interpersonal modifiers*, similar to the subective-interjective distinction. In addition to the functions of classifier, epithet, nounintensifier, and secondary determiner, Breban & Davidse included two further functions, categorization evaluators and focus markers, and showed that the dependent element is typically positioned to the left of the element it is dependent on.

Elnora ten Wolde: *Linear vs hierarchical: Two accounts of premodification in the ofbinominal noun phrase*

This talk was concerned with phrases such as ‘a beast of a man’, and the adjective ordering options within such phrases. Ten Wolde showed, based on analyses of contemporary and historical corpora, that ordering restrictions increase relative to the degree of grammaticalization. Furthermore, the functional model proposed took into account the distinction between subjective and objective adjectives, similar to the first talk of our workshop by Scontras et al.

Giuliana Giusti, Rossella Iovino: *Free not-so-free adjectival word order in Latin*

Giusti & Iovino presented an overview of different adjectival order patterns in Latin and asked whether these different orders connect to features of discourse meaning. After showing that the choice between prenominal and postnominal adjectival word order is not motivated by discourse, the talk presented both quantitative and qualitative evidence for the claim that postnominal adjectives may appear in any order without yielding a special discourse interpretation. Giusti & Iovino conclude that the only hard restriction on adjective order is articulated by Cinque’s hierarchy, which syntactically distinguishes between direct and indirect modification. As soon as this hierarchy is violated, the ordering yields a pragmatically marked reading, which can be represented in a cartographic approach of the NP-internal left periphery.

Ermenegildo Bidese, Andrea Padovan, Claudia Turolla: *Adjective orders in the Cimbrian DP*

This talk investigated adjective placement in Cimbrian, a German-based minority language currently spoken only by the inhabitants of Luserna, in the province of Trento (Italy). Bidese et al. first provided empirical evidence for the hypothesis that Cimbrian behaves like a Germanic language with respect to adjectival ordering. Based on this observation, they reported on a rating study, where speakers demonstrated a large range of orders, which was discussed under two hypotheses: a) independent internal evolution that might have been speeded up by the contact with the surrounding Romance varieties, and b) direct induction by the contact which has caused a ‘structural reorganization’.

Fryni Panayidou: *Adjective ordering is not just semantics: A language contact perspective*

Panayidou's talk focused on evidence from Cypriot Maronite Arabic, an endangered language in contact with Greek. In her presentation, Panayidou argued that adjective order in this language cannot be fully explained by referring to broad semantic constraints such as absoluteness. Rather, she claims that adjectives of the same semantic class (in her case: color adjectives) do not behave uniformly with regard to their pre- and postnominal occurrence. She gives a morpho-syntactic explanation of the observed ordering variation by distinguishing between color adjectives involving a native Arabic root and adjectives which are borrowed from Greek.

Melita Stavrou: *Greek noun-adjective ordering revisited*

In her talk, Stavrou argued that the obligatory presence of the definite article in Greek noun-adjective ordering is due to formal reasons rather than to semantic aspects. More specifically, the definiteness spread (so-called polydefiniteness) in the Greek DP signals that the respective DP-internal adjective is interpreted as an indirect modifier, in the sense of Cinque's (2010) analysis of Romance adjective order. Accordingly, Stavrou argues that the definite article in front of the adjective does not affect the interpretation of the nominal phrase. Rather, it is the phonological realization of a Predication head that values formal morpho-syntactic features.

Eva Wittenberg, Andreas Trotzke, Emily Morgan, Roger Levy: *Preferences in adjective order: Corpus evidence for a multifactorial approach*

This talk investigated AA(N) combinations with color, size, and shape adjectives, using corpus data. The results show that not only sectivity and semantic categories (size/shape vs color) determine ordering preferences, but also logarithmic frequency between adjectives. Thus, hierarchically determined structural constraints and broader semantic distinctions, as well as cognitive factors such as frequency, have independent roles to play in determining adjective ordering preferences.

Protokoll der 39. DGfS-Mitgliederversammlung am 25.02.2016 in Konstanz

Der Vorsitzende begrüßt die Mitglieder. Er teilt mit, dass die Mitglieder Helmut Schnelle und Heinz Vater im vergangenen Jahr verstorben sind.

TOP 1: Genehmigung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird um Punkt *12.9 Wahlen für den Ethikrat* ergänzt und mit dieser Ergänzung genehmigt.

TOP 2: Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung 2015

(vgl. Mitteilungen 81 vom Juni 2015, S. 78-88)

Das Protokoll wird genehmigt.

TOP 3: Rechenschaftsbericht des Vorstands

3.1. Bericht der 1. Vorsitzenden

Vorstand und Beirat haben seit der letzten Mitgliederversammlung drei Sitzungen durchgeführt.

Die Ordnung für die Vergabe der Wilhelm-von Humboldt-Preise wurde vorbereitet und in der Februarsitzung von V & B verabschiedet. Sie wird auf der Homepage veröffentlicht. Es gab in diesem Jahr erfreulicherweise zehn Einreichungen für den Nachwuchspreis.

3.2. Bericht des 2. Vorsitzenden

Die Hauptaufgabe des 2. Vorsitzenden war die Vorbereitung der diesjährigen Sommerschule zum Thema *Mapping Meaning: Theory - Cognition - Variation*, die vom 15.-26.08.2016 in Tübingen stattfinden wird. Es wird 18 Kurse geben. Neben der DGfS beteiligen sich an der Organisation der SFB 833 und der Unibund Tübingen. Der 2. Vorsitzende erläutert organisatorische Details zu Unterkunft, Kinderbetreuung und Finanzplanung. Die Online-Registrierung ist seit Dezember 2015 freigeschaltet. Informationen zu den Kursen und der Anmeldung finden sich unter

<http://www.sfb833.uni-tuebingen.de/ev/dgfs-summer-school-2016-sfb-833.html>.

Die Sommerschule wurde über alle gängigen Kanäle beworben. Der 2. Vorsitzende bittet alle Mitglieder, die Informationen über die Sommerschule an interessierte Studierende weiterzugeben.

3.3. Bericht des Sekretärs

Am 21.02.2016 hat die DGfS 1154 Mitglieder, davon sind 175 auch Mitglieder der Sektion CL. 2015 gab es 54 Eintritte und 38 Austritte.

Die Sekretärin wurde von Simon Sauer (SHK) unterstützt, dem sie ausdrücklich dankt.

3.4. Bericht des Kassiers

Siehe Kassenbericht.

Die Kassierin erläutert den Kassenbericht. Das vermeintliche Minus wird dadurch erklärt, dass die Versandkosten für die Zeitschrift für Sprachwissenschaft aus dem Jahre 2014 erst 2015 beglichen wurden (aufgrund einer verspätet gestellten Rechnung von de Gruyter). Bereinigt entstand ein Plus von ca. 20.000 €, wozu die Rückläufe von zwei Jahrestagungen und Einnahmen der Ethikkommission sowie niedrige Reisekosten und Ausgaben beigetragen haben.

Die Kassierin konnte erheblich bessere Konditionen für die Abrechnung mit American Express verhandelt und bittet ihreN NachfolgerIn, auch die übrigen Kreditkartenkonditionen mit ConCardis neu zu verhandeln. Außerdem müsste das Jahrestagungs-Anmeldetool neu programmiert werden, wenn es von einer der nächsten Jahrestagung genutzt werden sollte.

TOP 4: Bericht der Kassenprüfer

Sandra Döring und Christian Fortmann haben die Kasse geprüft.

Die Kassenprüfung 2014 hatte angemerkt, dass 2014 Bahnhofsfahrten 1. Klasse abgerechnet wurden (entgegen Spesenordnung). Inzwischen konnte nachgewiesen werden, dass in allen Fällen ein Sparpreis gebucht worden war, der günstiger war, als die reguläre Fahrt in der 2. Klasse. Dies ist mit der Spesenordnung vereinbar.

Die Kassenprüfer bestätigen, dass ihnen alle Unterlagen, Konten, Belege etc. und der Kassenbericht vorlagen. Der Kassenbericht ist rechnerisch korrekt. Sämtliche Belege konnten überprüft worden und sind korrekt verbucht worden.

TOP 5: Entlastung des Vorstands

Der Vorstand wird entlastet.

TOP 6: Berichte und Anträge

6.1. Redaktion der ZS

Ralf Klabunde erläutert, dass sich das Redaktionsteam im vergangenen Jahr nicht geändert hat. Er stellt die Inhalte der Hefte des vergangenen Jahrs vor. Neben Forschungsartikeln gab es im vergangenen Jahr neu das *Linguistische Antiquariat*, in dem Klassiker der linguistischen Literatur neu vorgestellt werden.

Die Einreichungslage ist gegenüber den vergangenen Jahren etwas besser. Von 24 eingereichten Beiträgen konnten 6 angenommen werden. Im Mai 2016 wird das Forumssheft *Formale Pragmatik* erscheinen, in dem es einen Hauptbeitrag von Michael Franke und Gerhard Jäger mit 6 Kommentaren sowie einer Replik der Autoren geben wird. Die bessere Einreichungslage ist zum Teil auf dieses Forumssheft zurückzuführen.

Die Redaktion der ZS unterstützt den Vorschlag von Vorstand und Beirat zu Open Access (TOP 9). Dies würde ein neues Redaktionssystem erforderlich machen.

Ralf Klabunde bittet alle Mitglieder, die *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* als Publikationsorgan stärker zu bedenken. Die Redaktion will mit dem Linguistischen Antiquariat und dem Forumssheft die Attraktivität erhöhen. Generell soll innerhalb der DGfS darüber diskutiert werden, wie die Zeitschrift attraktiver werden kann. Es wird angeregt, aus den Jahrestagungsarbeitsgruppen mehr Themenhefte anzuwerben.

Es wird gefragt, wieviele Redaktionsmitglieder einen Beitrag im Previewverfahren lesen. Ralf Klabunde erläutert, dass jede Einreichung von allen Redaktionsmitgliedern gelesen wird.

6.2. Sektion Computerlinguistik

Stefanie Dipper berichtet über die Mitgliederversammlung der Sektion Computerlinguistik am 24.02.2016, in der Rainer Osswald zum neuen Vorsitzenden gewählt wurde. Er stellt sich der Mitgliederversammlung vor und dankt der bisherigen Vorsitzenden.

Die Postersession auf der Konstanzer Jahrestagung hat mit 20 Postern und 7 Demos stattgefunden und wurde gut besucht.

Am 23.02.2016 hat das CL-Tutorium zum Thema *Visual Analytics for Linguistics* stattgefunden (Lehrende Miriam Butt und Dominik Sacha). Es gab über 20 Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Das Tutorium wurde durchweg positiv evaluiert.

Die KONVENTS wird im September 2016 in Bochum stattfinden, ausgerichtet von der DGfS-CL. Schwerpunktthema ist *Processing Non-Standard Data – Commonalities and Differences*. Mehr Informationen finden sich unter <http://www.linguistics.rub.de/konvens16/>.

Die nächste DGfS-CL-Herbstschule 2017 wird in Düsseldorf stattfinden. In das Programmkomitee wurden Rainer Osswald, Miriam Butt und Sebastian Sulger gewählt.

6.3. Lehramtsinitiative

Björn Rothstein erläutert, welche Themen durch den Arbeitskreis *Grammatische Terminologie* (Sprecherinnen Mathilde Hennig und Angelika Wöllstein) bearbeitet wurden.

Beim Lehrer-Infotag (organisiert von Björn Rothstein und Svenja Kornher) zum Thema *Mehrsprachigkeit fördern – von der Kita bis zum Gymnasium* am 23.02.2016 gab es über 50 TeilnehmerInnen. Es gab dazu einen Radiobericht im SWR. Den OrganisatorInnen wird gedankt.

Die DGfS wurde um Rückmeldung gebeten zu einem Papier der „Ländergemeinsamen inhaltlichen Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrerbildung“ für das Fachprofil Deutsch (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.10.2008 i. d. F. vom 10.09.2015). Die Lehramtsinitiative hat in Absprache mit Vorstand und Beirat Überarbeitungsvorschläge erarbeitet, die weitergeleitet werden. Diese werden im Plenum kurz diskutiert.

6.4. Öffentlichkeitsarbeit

Der Pressesprecher berichtet, dass es viele Anfragen zu den Themen Spracherwerb, Mehrsprachigkeit, sprachlicher Integration und anderen Themen gab. Die Informationen auf der Webseite werden weiter ergänzt. Es gibt beispielsweise eine neue Themenbox zum Thema bedrohte Sprachen, Hinweise zur Organisation von Arbeitsgruppen und Jahrestagungen und Informationen zum Wilhelm-von-Humboldt-Preis. Die Ethikkommission hat nun einen eigenen Bereich. Wie im vergangenen Jahr beschlossen, können alle Mitglieder Hinweise auf

Tagungen, Preise etc. auf der Homepage unter *Aktuelles* ankündigen. Dazu können Informationen an den Pressesprecher oder an den Sekretär geschickt werden.

Der Pressesprecher bitte alle Mitglieder um Hinweise auf weitere Themen. Er bittet außerdem darum, dass sich Mitglieder als Experten und Expertinnen für bestimmte Themen zur Verfügung stellen, damit er Anfragen entsprechend weiterleiten kann. Auch können und sollen weitere Themenboxen erstellt werden. Auch dazu kann man sich direkt an den Pressesprecher wenden.

Nicole Dehé berichtet, dass es zur Jahrestagung zwei Interviews mit dem Deutschlandfunk gab.

6.5. Bericht des Ethikrats

Petra Schumacher erläutert die Aufgaben und die Arbeit der Ethikkommission. Die Kommission erstellt auf Antrag Ethikvoten für psycho- und neurolinguistische Studien. 2015 gab es zehn Einzelanträge und zwei Laboranträge. Die Voten werden laut Ordnung des Ethikrats bezahlt (siehe Homepage).

Neu ist, dass Anträge von Studierenden (für Abschlussarbeiten) mit 20€ berechnet werden.

TOP 7: Zukünftige Jahrestagungen

7.1. 40. Jahrestagung der DGfS 2017: Festlegung von Ort, Zeit und Rahmenthema

Augustin Speyer schlägt Saarbrücken als nächsten Austragungsort vor. Die Konferenz kann vom 08.-10.03.2017 stattfinden, federführende Organisatoren werden Ingo Reich und Augustin Speyer sein, der SFB Information *Information Density and Linguistic Encoding* wird sich beteiligen.

Als Thema wird *Information* vorgeschlagen. Das Thema wird als zu allgemein kritisiert und es wird den örtlichen Veranstaltern empfohlen, eine Alternativformulierung zu erwägen. Die Organisatoren erklären sich bereit, dem Vorschlag der Versammlung zu folgen und das Thema zu *Information und sprachliche Kodierung* zu ändern.

(Hintergrundinformation: Das vorgeschlagene Datum überschreitet sich nicht mit der Jahrestagung des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim.)

Der Vorschlag wird angenommen.

7.2. Ortvorschlag für die 41. Jahrestagungen 2018

Für 2018 wird die Universität Stuttgart vorgeschlagen (Vertreter: Daniel Hole).

TOP 8: Postversand des Tagungsbandes im Vorfeld der DGfS-Tagung: Diskussion und Beschlussfassung

Nicole Dehé regt an zu besprechen, ob der Tagungsband im Vorfeld der Tagung verschickt werden soll. Das Thema wird kontrovers diskutiert.

Die Argumente *gegen* eine Versendung sind Aufwand und Preis. Vorherige Tagungsorganisatoren berichten, dass es durch fehlerhafte Adressen viele Rücksendung gab. Für die JT 2016, die relativ früh stattfand, war die Frist zwischen Einreichung der Informationen und Fertigstellung des Bandes kurz. Dies könnte auch dadurch entschärft werden, dass die Frist für die Einreichung der Information früher (zum Beispiel am 01.12.) liegt.

Die Argumente *für* eine Versendung sind bessere Information und Bequemlichkeit. Angeregt wird, den Tagungsband auch als pdf zum Download zur Verfügung zu stellen.

Zur Abstimmung gestellt wird der Antrag, dass die pdfs des Programmhefts frei zur Verfügung gestellt werden, sobald sie erstellt sind. Der Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen.

Zur Abstimmung gestellt der Antrag, dass der Einreichungstermin für die AG-Abstracts auf den 01.12. des Vorjahres gelegt wird. Der Antrag wird bei sieben Enthaltungen angenommen.

Zur Abstimmung gestellt wird, dass jeder, der sich anmeldet, bei der Anmeldung entscheidet, ob er

- (a) das gedruckte Heft zugeschickt bekommen möchte,
- (b) das gedruckte Heft bei der Tagung erhalten möchte oder
- (c) kein ausgedrucktes Heft braucht.

Der Antrag wird bei einer Enthaltung angenommen.

TOP 9: Open Access für Zeitschrift für Sprachwissenschaft: Abschlussbericht, Diskussion und Beschlussfassung

Bei der vergangenen Mitgliederversammlung wurde beschlossen, dass sich der Vorstand um eine Fair Open-Access-Lösung bemühen soll. Nach den damals vorliegenden Informationen wurde der Vorstand gebeten, sich an Düsseldorf University Press (DUP) zu wenden und ggf. den Vertrag mit de Gruyter zu kündigen.

Der Vorsitzende erläutert, dass sich in Verhandlungen mit DUP herausgestellt hat, dass deren ursprüngliches Angebot nicht gehalten werden konnte. Die von DUP letztlich angebotenen Konditionen waren nicht akzeptabel. Daraufhin wurde geprüft, ob die Zeitschrift zu Ubiquity

Press wechseln kann. Ubiquity Press kann keine gedruckten Exemplare erstellen und hat Probleme beim Satz von deutschen Texten. Damit war auch die Option, zu Ubiquity Press zu wechseln, ausgeschlossen.

Nach langen Verhandlungen mit de Gruyter liegt nun ein abstimmungsfähiger Vertrag vor. Der Vertrag würde von 2017 bis 2021 laufen. Alle Artikel stehen Open Access zur Verfügung. Der Verlag übernimmt Copy-Editing, Druck und Vertrieb. Die Redaktion wird weiterhin alle inhaltlichen Aufgaben übernehmen, wie bisher wird es reguläre Hefte, Sonderhefte etc. geben.

Die Kostenstruktur wird sich ändern. Bisher bezahlt die Gesellschaft pauschal 32.000 Euro/Jahr. In der neuen Kostenstruktur wird pro Heft bezahlt, Druck- und Versandkosten sind von den Erstellungskosten getrennt. Jedes Mitglied wird die Option haben, die ZS nur digital zu beziehen.

Die Artikel werden offen und frei online unter Creative-Commons-Lizenzen (<http://de.creativecommons.org/>) zur Verfügung. Es gibt verschiedene Abstufungen der CC-Lizenzen. Der Vertragsentwurf sieht die Lizenz CC-BY-NC-ND vor.

Der Vertragsentwurf wird im Plenum diskutiert. Insbesondere geht es hier um die Kosten für die Artikelerstellung und die Version der CC-Lizenz.

Zur Abstimmung gestellt wird der Antrag, den Vertragsentwurf mit de Gruyter anzunehmen, wobei der Vorstand beauftragt wird, mit de Gruyter zu verhandeln, die Lizenz von CC-BY-NC-ND zu der weniger restriktiven Lizenz CC-BY zu verändern.

Der Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen.

TOP 10: Mitgliederbeiträge

Die Kassenlage ist im Moment gut. Daher ergibt sich keine Notwendigkeit für eine Beitragsanpassung.

TOP 11: Fragen und Anregungen von Mitgliedern

Die Mitglieder haben keine Fragen und Anregungen.

TOP 12: Wahlen

12.1. Wahl der Wahlleiterin / des Wahlleiters

Als Wahlleiter wird Martin Schäfer vorgeschlagen. Er wird per Akklamation gewählt. Er nimmt die Wahl an.

12.2. Wahl der / des 1. Vorsitzenden

Vorgeschlagen wird Ingo Plag.

Ja	Nein	Enthaltung
68	1	2

Damit ist Ingo Plag gewählt. Er nimmt die Wahl an.

12.3. Wahl der / des 2. Vorsitzenden

Vorgeschlagen wird Pia Bergmann. Da sie nicht anwesend sein kann, stellt sie sich per Skype vor.

Ja	Nein	Enthaltung
70	1	3

Damit ist Pia Bergmann gewählt. Sie nimmt die Wahl an.

12.4. Wahl des Sekretärs

Vorgeschlagen wird Daniel Hole. Er stellt sich kurz vor.

Ja	Nein	Enthaltung
64	2	6

Damit ist Daniel Hole gewählt. Er nimmt die Wahl an.

12.5. Wahl des Kassiers

Vorgeschlagen wird Martin Kümmel. Er stellt sich kurz vor.

Ja	Nein	Enthaltung
69	0	3

Damit ist Martin Kümmel gewählt. Er nimmt die Wahl an.

12.6. Wahl von drei Beiratsmitgliedern

Vorgeschlagen werden Sandra Döring, Rita Finkbeiner, Philippa Cook, Martina Penke und Peter Gallmann. Alle Kandidaten und Kandidatinnen stellen sich kurz vor.

Wahlergebnis:

Philippa Cook: 42

Sandra Döring: 64

Rita Finkbeiner: 25

Peter Gallmann: 41

Martina Penke: 41

Ungültig: 1

Damit sind Sandra Döring und Philippa Cook gewählt, Peter Gallmann und Martina Penke erhalten die gleiche Punktzahl. Sandra Döring nimmt die Wahl an. Philippa Cook nimmt die Wahl nicht an. Peter Gallmann und Martina Penke nehmen die Wahl an.

12.7. Wahl von zwei Kassenprüfern

Vorgeschlagen werden Christian Fortmann und Silvia Kutscher. Beide werden per Akklamation gewählt und nehmen die Wahl an.

12.8. Wahl von drei Mitgliedern des Programmausschusses der Jahrestagung

Vorgeschlagen werden Anja Müller, Martin Everts, Martin Schäfer, Katharina Hartmann, Nanna Fuhrhop, Tatjana Zybawow. Alle Kandidaten stellen sich kurz vor.

Ergebnis:

Martin Everts: 23

Nanna Fuhrhop: 19

Katharina Hartmann: 55

Anja Müller: 35

Martin Schäfer: 47

Tatjana Zybawow: 26

Damit sind Katharina Hartmann (federführendes Mitglied), Martin Schäfer und Anja Müller gewählt. Alle nehmen die Wahl an. Von der lokalen Organisation wird Augustin Speyer im Programmausschuss teilnehmen.

12.9 Ethikkommission

Die Kandidaten für die Ethikkommission sind

Susanne Fuchs (Phonetik, ZAS) - 2. Amtszeit

Angela Grimm (Spracherwerb/-störung, Osnabrück) - 1. Amtszeit

Martin Haase (Feldforschung, Bamberg) - 2. Amtszeit

Petra Schumacher (Neurolinguistik) - 2. Amtszeit

Frank Seifart (Feldforschung, Amsterdam) - 2. Amtszeit

Hans-Jörg Dietsche (juristisches Mitglied) - 1. Amtszeit

Die Gesamtliste wird per Akklamation befürwortet. Alle Kandidatinnen und Kandidaten nehmen die Wahl an.

Protokoll: Anke Lüdeling, Sekretärin, Berlin, 10.03.2016

Kassenbericht 2015

Stand 31.12.2015

Endbestand

Rechnungsjahr	2015	2014	2013
Girokonto	861,54	46.817,75	3.859,63
Tagegeld	59.018,73	24.963,36	32.382,88
Vermögen ges.	59.880,27	71.781,11	36.242,51
<i>davon: Sektion CL</i>	6.602,51	5.284,51	3.993,71
Vermögen am 31.12.			
des Vorjahres	71.781,11	36.242,51	26.963,29
Ertrag/Verlust	-11.900,84	35.538,60	9.279,22

Einnahmen

Position	2015	2014	2013
Beiträge DGfS	48.511,10	50.063,98	48.856,06
<i>davon: Sektion CL</i>	1.318,00	1.336,00	1.161,00
Zinserträge			
Girokonto	0,00	0,00	0,00
Tagegeld	55,37	80,48	117,91
Ethikvoten	2.100,00	760,00	-
Redaktionskostenzuschuss	2.500,00	2.500,00	2.500,00
Zuschuss Reisekostenstipendien JT	1.250,00	750,00	-
Jahrestagung DGfS	10.676,57	5.155,36	-
Einnahmen Kreditkartengebühr	201,00	273,00	399,00
JT-Gebühren per Kreditkarte	4.430,00	6.482,00	6.540,00
Endabrechnung Herbstschule (CL)	-	-	-
Endabrechnung KONVENTS (CL)	-	-	-
Zweckgebundene Spende	220,00	-	-
DFG Zuschuss CIPL Mitgliedschaft	-	-	762,00
Einnahmen gesamt	69.944,04	66.064,82	59.174,97
Ausgabenüberschuss	11.900,84	0,00	0,00
	81.844,88	66.064,82	59.174,97

Ausgaben

Position	2015	2014	2013
Reisekosten / Bewirtung			
Vorstand / Beirat	1.150,20	938,65	727,70
Programmausschuss SS	-	-	-
Programmausschuss JT	-	184,40	481,35
Redaktion ZS	153,75	1.649,70	495,00
Ethikkommission	351,05	-	-
Presse / Öffentlichkeitsarbeit	77,00	296,25	262,75
Verwaltungskosten			
Kassier	-	2.000,00	-
Presse / Öffentlichkeitsarbeit	-	500,00	500,00
Notar/Rechtsanwalt	-	464,10	25,47
Kontoführung	147,90	572,64	702,67
Kreditkartengebühren Beiträge	513,71	(in Kontoführung)	(in Kontoführung)
Homepage und Mitgliederverw.	1.108,83	1.876,27	1.102,72
Online-Anmeldemodul JT	-	-	38,68
Veranstaltungen der DGfS			
Jahrestagung (JT)	3.455,30	10.778,00	5.910,00
JT-Gebühren per Kreditkarte	5.155,00	(in Jahrestagung)	(in Jahrestagung)
Kreditkartengebühren JT	187,81	298,01	276,07
Wilhelm v. Humboldt-Preise	2.000,00	6.000,00	-
Reisekostenstipendien JT	1.250,00	750,00	500,00
Doktorandenforum JT	-	-	250,00
Reisekostenstipendien SoSchu	-	-	-
Lehramtsinitiative	220,00	673,00	848,00
Lehrerinformationstag JT	821,45	-	-
Veranstaltungen der CL			
Herbstschule CL	-	-	800,00
Tutorium CL JT	250,00	545,20	250,00
KONVENTS	-	-	-
Zeitschrift für Sprachwissenschaft	64.502,88	2.500,00	34.082,40
Mitgliedsbeitrag StuTS / Spende	500,00	500,00	400,00
Mitgliedsbeitrag CIPL (2012-2014)	-	-	2.242,94
Ausgaben gesamt	81.844,88	30.526,22	49.895,75
Einnahmenüberschuss	0,00	35.538,60	9.279,22
	81.844,88	66.064,82	59.174,97

Anmerkung zum Kassenbericht 2015:

Ausgaben ohne ZS Druck und Versand 2014 (bezahlt 1. Quartal 2015):

81.844,88 Euro

-31.777,01 Euro (ZS Druck+Versand 2014)

50.067,87 Euro

Einnahmenüberschuss 2015 nach Abzug dieser Ausgaben: 19.876,17 Euro

Mitteilungen und Ankündigungen

Zeitschrift für Sprachwissenschaft

Liebe Mitglieder,

wir freuen uns sehr, Sie an dieser Stelle über die folgenden Entwicklungen in der *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* informieren zu können:

1. Auf der nächsten Mitgliederversammlung im März 2017 in Saarbrücken wird ein neues Mitglied in die Redaktion aufgenommen, da **Ralf Klabunde** (Bochum) turnusmäßig aus der Redaktion ausscheidet. Als Kandidatin für die Nachfolge von Ralf Klabunde hat sich **Stefanie Dipper** (ebenfalls Bochum) zur Verfügung gestellt. Sie ist seit 2007 Professorin für Computerlinguistik an der Ruhr-Universität Bochum. Ihre Forschungsinteressen liegen in den Bereichen der korpusbasierten Analyse von historischen Sprachdaten und Nicht-Standard-Varietäten sowie der Syntax.
2. Nach dem Entschluss des Vorstands der DGfS, die *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* (ZS) als Open Access von de Gruyter zu publizieren, bereitet die Redaktion den Umstieg auf das hierfür vom Verlag verwendete Redaktionssystem vor.
3. Die Situation bzgl. der Einreichung von Manuskripten ist zwar bereits seit mehreren Jahren nicht vollständig befriedigend, aber diese Situation verschärft sich momentan. Wir als Redaktion haben den Eindruck, dass die ZS im Journal-Markt sichtbarer werden muss, damit eine größere Zahl von Linguisten - nicht zuletzt die DGfS-Mitglieder selbst - Interesse an der Einreichung eines Manuskripts bekommen. Um die Attraktivität der ZS national und international zu erhöhen, wird die Redaktion Vorschläge für eine Reform der Ausrichtung der ZS erarbeiten und diese während der nächsten Mitgliederversammlung in Saarbrücken vorstellen. Diese Vorschläge werden u.a. auf Ideen aus dem Gutachterrat der ZS zurückgehen, deren Mitglieder um entsprechende Ratschläge gebeten wurden.

4. Die Beiträge für Heft 35.1, einem Forumsheft zur Formalen Pragmatik, befinden sich im Druck. Das Heft beinhaltet die folgenden Beiträge:

- Michael Franke und Gerhard Jäger: *Probabilistic pragmatics, or why Bayes' rule is probably important for pragmatics* (Hauptbeitrag des Forumshefts).
- Anton Benz: On Bayesian pragmatics and categorical predictions.
- Jürgen Bohnemeyer: Demaximizing Grice?
- Frank Jäkel and Mingya Liu: On interactivity in probabilistic pragmatics: Yet another rational analysis of scalar implicatures.
- Niki Pfeifer: Experimental probabilistic pragmatics beyond Bayes' theorem.
- Jon Stevens: When do we think strategically?
- Amir Zeldes: Probabilistic pragmatics and probabilistic experience.
- Michael Franke und Gerhard Jäger: Reply to commentaries.

5. Das Herbstheft 35.2 soll wie gewohnt mehrere Artikel und Rezensionen enthalten. Dieses Heft wird die letzte alleinige Print-Publikation der ZS sein; sämtliche folgenden Hefte werden Open Access erscheinen.

6. Schließlich noch zur Erinnerung: Die Redaktion der ZS arbeitet seit über einem Jahr mit dem Open Journal System (OJS) zur Verwaltung der bei der ZS eingereichten Manuskripte. Daher sollen Manuskripte für die ZS nur noch unter der URL www.dgfs-zs.de eingereicht werden, bis die Redaktion auf das Redaktionssystem von de Gruyter umgestiegen ist. Über die dann gültigen Modalitäten bzgl. der Manuskriteinreichung werden wir die Mitglieder der DGfS rechtzeitig informieren.

Die Redaktion dankt ganz herzlich allen Autorinnen und Autoren für ihre Manuskripte, allen Gutachterinnen und Gutachtern für ihre konstruktiven Stellungnahmen und allen Leserinnen und Lesern für ihr Interesse an der ZS.

Mit freundlichen Grüßen

Susann Fischer, Hans-Martin Gärtner, Ralf Klabunde, Stavros Skopeteas und Sabine Zerbian

(Redaktion der *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*)

Sektion Computerlinguistik

1. Formalia

Die Sektion Computerlinguistik hat 178 Mitglieder (Stand Mai 2016)

2. Aktivitäten der Sektion

2.1 Poster- und Demo-Sessions 2016 und 2017

Die Poster- und Demosession 2016 wurde von Sebastian Sulger (Konstanz) organisiert. Insgesamt wurden 20 Poster präsentiert, davon 7 zusammen mit einer Demo.

Die nächste Postersession auf der DGfS-Jahrestagung 2017 wird von Vera Demberg (Saarbrücken) organisiert. Nähere Informationen dazu sind unter der folgenden URL verfügbar:
<http://dgfs2017.uni-saarland.de/wordpress/programm/postersession-cl/>

2.2 Tutorien bei den DGfS-Jahrestagungen 2016 und 2017

Die Sektion Computerlinguistik hat im Rahmen der Jahrestagung 2016 ein Tutorium zum Thema “Visual analytics for linguistics” angeboten, das wie im Vorjahr ganztägig stattfand (von 10-17 Uhr). Die Dozenten waren Miriam Butt und Dominik Sacha (Konstanz). Teilgenommen haben rund 20 Personen. Die Evaluation des Tutoriums fiel wieder sehr positiv aus. Auch die Durchführung in Form einer Ganztagesveranstaltung am Vortag der Jahrestagung wurde wieder allgemein begrüßt.

Für die Jahrestagung 2017 in Saarbrücken ist ein Tutorium zum Thema “Automatische Syntaxanalyse” geplant. Als Dozent konnte Gerold Schneider (zur Zeit Universität Konstanz) gewonnen werden.

2.3 KONVENS 2016

Vom 19. bis 21. September 2016 findet in Bochum die *13. Konferenz zur Verarbeitung natürlicher Sprache* (KONVENS) statt. Die KONVENS wird dieses Jahr unter der Federführung von Stefanie Dipper (Bochum) von der Sektion Computerlinguistik ausgerichtet. An die Hauptkonferenz schließen sich am 22. September mehrere Tutorien und Workshops an. Nähere Informationen dazu finden sich in der gesonderten Ankündigung der KONVENS in diesen Mitteilungen.

2.4 Vorankündigung: Herbstschule 2017

Die nächste Herbstschule findet 2017 in Düsseldorf statt. Die Organisation übernehmen Laura Kallmeyer und Rainer Osswald.

3. Wahl

Rainer Osswald wurde zum neuen Sprecher der Sektion Computerlinguistik gewählt.

4. Homepage der Sektion

Die Webseiten der Sektion Computerlinguistik wurden mittlerweile in den Web-Auftritt der DGfS integriert und sind nun unter der URL <https://www.dgfs.de/cl/> erreichbar.

Rainer Osswald

Tagungsankündigung: KONVENTS 2016

Die Konferenz zur Verarbeitung natürlicher Sprache (KONVENTS) ist ein Forum für die Präsentation wissenschaftlicher Ergebnisse zur automatischen Sprachverarbeitung. Die KONVENTS wird im zweijährigen Turnus abwechselnd von der Sektion Computerlinguistik der DGfS, der Gesellschaft für Sprachtechnologie und Computerlinguistik (GSCL) und der Österreichische Gesellschaft für Artificial Intelligence (ÖGAI) veranstaltet.

In diesem Jahr findet die KONVENTS, die zum 13. Mal ausgerichtet wird, vom 19. bis 21. September an der Ruhr-Universität Bochum statt. Als veranstaltende Organisation fungiert die Sektion Computerlinguistik, die Federführung liegt bei Stefanie Dipper (Bochum).

Die diesjährige KONVENTS hat das Thema *Processing Non-Standard Data — Commonalities and Differences* als Schwerpunkt. Zu Nicht-Standarddaten zählen beispielsweise Daten aus dem Fremdspracherwerb, historische Sprachdaten oder Daten aus den Social Media (wie Twitter, Chat etc.). Im Schwerpunkt-Thema geht es um scheinbar gemeinsame Eigenschaften wie z.B. den Gebrauch von Schreibungen, die nicht der Norm entsprechen, die aber auf jeweils unterschiedliche Ursachen zurückzuführen sind.

Die eingeladenen Sprecher sind John Nerbonne (Groningen & Freiburg) und Barbara Plank (Groningen).

Im Anschluss an die Hauptkonferenz finden am 22.9. mehrere Tutorien und Workshops statt:

- NLP4CMC III: 3rd Workshop on Natural Language Processing for Computer-Mediated Communication
- IGGSA Workshop on German Sentiment Analysis 2016 (Tutorium und Shared Task)
- Visual Analytics for Computational Linguistics (Tutorium)
- Symbolic Distributional Semantics with the JoBimText Framework (Tutorium)

Die Konferenz-Homepage mit weiteren Informationen ist unter der folgenden URL zu finden:

<https://www.linguistics.ruhr-uni-bochum.de/konvens16/>

Publikationen auf der Basis vergangener Jahrestagungen

Gemäß den Vereinbarungen zur Durchführung von AGs bei DGfS-Jahrestagungen sollen Publikationen, die aus solchen AGs hervorgehen, in den Mitteilungen der DGfS angezeigt werden. Das soll an dieser Stelle geschehen:

Aus AGs der 35. Jahrestagung in Potsdam (2013) sind hervorgegangen:

Anke Holler & Katja Suckow (Hgg.) (2016, im Erscheinen). *Empirical Perspectives on Anaphora Resolution*. Berlin: de Gruyter.

Adressen

Vorstand

1. Vorsitzender

Ingo Plag

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Institut für Anglistik und Amerikanistik
Universitätsstr. 1
40225 Düsseldorf
Tel: +49 211 81-11516
Fax: +49 211 81-15292
E-mail: ingo.plag@uni-duesseldorf.de

2. Vorsitzende

Pia Bergmann

Universität Duisburg-Essen
Institut für Germanistik
Berliner Platz 6-8
45127 Essen
Tel: +49 201 183 3364
Fax: +49 201 183 4738
E-mail: Pia.Bergmann@uni-due.de

Kassier

Martin Kümmel

Friedrich-Schiller-Universität Jena
Institut für Orientalistik, Indogermanistik,
Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie
Zwätzengasse 12
07743 Jena
Tel: +49 3641 944381
Fax: +49 3641 944382
E-mail: martin-joachim.kuemmel@uni-jena.de

Sekretär

Daniel Hole

Universität Stuttgart
Institut für Linguistik/Germanistik
Keplerstr. 17
70174 Stuttgart
Tel: +49 711 685 83140
Fax: +49 711 685 83141
E-mail: sekretaer@dgfs.de

Beirat

Martina Penke

Department Heilpädagogik und Rehabilitation (Lehrstuhl Psycholinguistik)
Herbert-Lewin-Straße 10
50931 Köln
Tel: +49 221 470 5592
Fax: +49 221 470 5997
E-mail: martina.penke@uni-koeln.de

Peter Gallmann

Friedrich-Schiller-Universität Jena
Institut für Germanistische Sprachwissenschaft
Fürstengraben 30
07743 Jena
Tel: +49 3641 9 44311
Fax: +49 3641 9 44312
E-mail: peter.gallmann@uni-jena.de

Martin Neef

Technische Universität Braunschweig
Institut für Germanistik
Bienroder Weg 80
38106 Braunschweig
Tel: +49 531 391 8635
E-mail: martin.neef@tu-braunschweig.de

Ruben van de Vijver

Universität Düsseldorf
Linguistik
Universitätsstrasse 1
40225 Düsseldorf
Tel: +49 221 81-12554
E-mail: vijver.rubenvande@googlemail.com

Sandra Döring

Institut für Germanistik
Universität Leipzig
Beethovenstr. 15
04107 Leipzig
Tel: +49 341 97 37338
Fax: +49 341 97 37449
E-mail: sdoering@uni-leipzig.de

Programmausschuss

Katharina Hartmann

Institut für Linguistik
Goethe-Universität Frankfurt
Norbert-Wollheim-Platz 1
60629 Frankfurt am Main
Tel: +49 69 798 32386
E-mail: K.Hartmann@lingua.uni-frankfurt.de

Martin Schäfer (Friedrich-Schiller-Universität Jena)

Anja Müller (Goethe-Universität Frankfurt)

Augustin Speyer (Universität des Saarlandes)

Pressesprecher

Volker Struckmeier
Universität zu Köln
Englisches Seminar I
Albertus Magnus Platz
50923 Köln
Tel: +49 221 470 2821
E-mail: pressesprecher@dgfs.de

Sektion Computerlinguistik

Rainer Osswald
Institut für Sprache und Information
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Universitätsstr. 1
40225 Düsseldorf
Tel: +49 211 81 15463
Fax: +49 211 81 03170
E-mail: osswald@phil.hhu.de

Redaktion der ZS

Ralf Klabunde
(Federführung und Rezensionen)
Ruhr-Universität Bochum
Sprachwissenschaftliches Institut
Universitätsstraße 150
44780 Bochum
Tel: +49 234 32-28460
E-mail: klabunde@linguistics.rub.de

Hans-Martin Gärtner
Hungarian Academy of Sciences
Research Institute for Linguistics
Benczúr u. 33.
H-1068 Budapest
Tel: +36 1-3214-830/169
E-mail: gaertner@nytud.hu

Susann Fischer
Universität Hamburg
Institut für Romanistik
Von-Melle-Park 6
20146 Hamburg
Tel: +49-42838-2744
E-mail: susann.fischer@uni-hamburg.de

Stavros Skopeteas
Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft
Universität Bielefeld
Universitätsstraße 25
33615 Bielefeld
E-mail: stavros.skopeteas@uni-bielefeld.de

Sabine Zerbian
Institut für Linguistik: Anglistik
Universität Stuttgart
Keplerstr. 17
70174 Stuttgart
E-mail: sabine.zerbian@ifla.uni-stuttgart.de

Kontaktadressen

Bei Ein- und Austritten, bei Änderungen der Adresse und Kontonummer sowie bei Problemen mit der Zustellung von ZS und den Mitteilungen wenden Sie sich bitte an:

Daniel Hole

Universität Stuttgart
Institut für Linguistik/Germanistik
Keplerstr. 17
70174 Stuttgart
Tel: +49 711 685 83140
Fax: +49 711 685 83141
E-mail: sekretaer@dgfs.de

Redaktion der “Mitteilungen der DGfS”

Daniel Hole (Adresse s.o.)
Redaktionsschluss: 15.5. und 15.11. des laufenden Jahres
Beiträge als E-Mail im Word- und PDF-Format an: sekretaer@dgfs.de

Redaktion der “WWW-Seiten der DGfS”

Daniel Hole (Adresse s.o.)
Die Seite ist zu finden unter <http://dgfs.de>

Sektion Computerlinguistik

Rainer Osswald

Institut für Sprache und Information
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Universitätsstr. 1
40225 Düsseldorf
Tel: +49 211 81 15463
Fax: +49 211 81 03170
E-mail: osswald@phil.hhu.de